

Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung
Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf.
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Fernruf 251  Gegr. 1826
Calwer Tagblatt

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Samstag, 30. Januar 1943

Nummer 25

Schicksalsgemeinschaft auf Leben und Tod

Die Losung des 30. Januar: Mit verstärkter Kraft und noch härterem Willen dem Endsieg entgegen

Heute wie damals: Wir schlagen uns durch!

Von Alfred Rosenberg

Vor zehn Jahren fand der in der Kampfzeit so oft genannte siegreiche Marsch der nationalsozialistischen Revolution durch das Brandenburger Tor statt. Zehn Jahre schicksalsentscheidender Weltgeschichte sind vergangen, zusammengefaßt durch entscheidende Lösungen und Taten: Selbstbestimmungsrecht und Gleichberechtigung des deutschen Volkes, Wehrhoheit des Deutschen Reiches, Verteidigungsmaßnahmen gegenüber einem Ueberfall. Nach der Kriegserklärung 1939 der Sieg über die demokratischen Armeen und darauf härtester Kampf gegen die bolschewistische Weltgefahr. - All dieses Ringen und der Wille zu einer gerade aus der heutigen Prüfung hervorleuchtenden Zukunft wecken zwar die Erinnerungen an vierzehn Jahre innerpolitischen Kampf und zehn Jahre Machtergreifung Adolf Hitlers. Diese Kraft der Erinnerung aber setzen wir in eine neue seelische Vorbereitung ein; denn wir haben nicht Muße genug, um uns die einzelnen Etappen dieses Ringens auszumalen. Nur eines heben wir aus diesen Kampftagen des Führers und seiner Bewegung als dauernden Vermächtnis heraus: Den unbedingten Kampfeswillen in allen Lagen. Wenn die Bewegung irgendwo einen Sieg erfocht, so steigerte sich die Aktivität der Kämpfe, und wenn irgendwo Verlust oder Rückschlag eintrat, da verdoppelte sich die Verbissenheit, vergrößerte sich die Beharrlichkeit des nicht zu brechenden Willens. Und genau das kann und darf nur die Haltung sowohl der ganzen nationalsozialistischen Bewegung als auch des ganzen deutschen Volkes angesichts der Front im Osten sein.

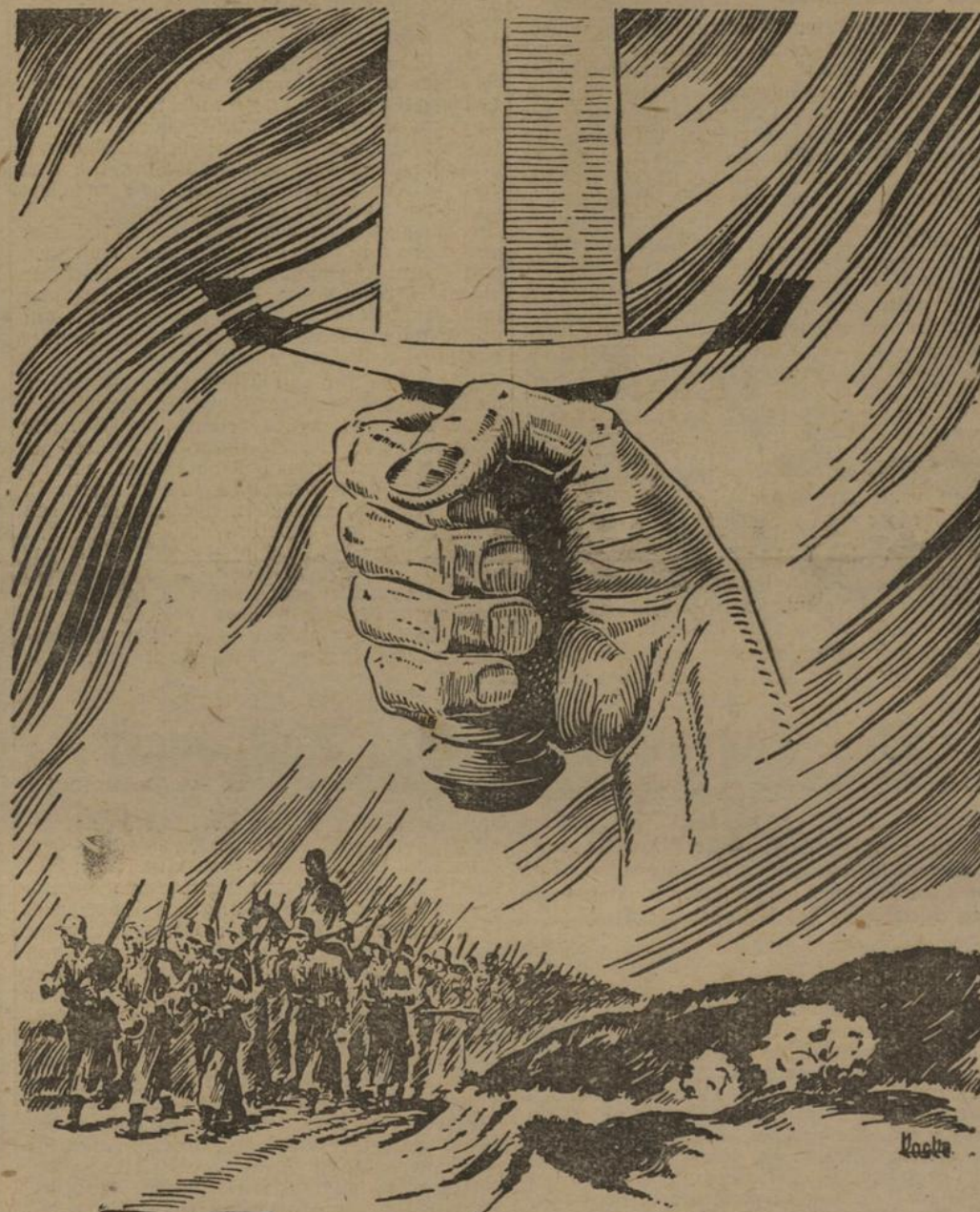
Der Sieg über die anglo-französischen Armeen zertrümmerte nicht nur demokratische Staaten auf dem Festland, sondern war auch das Gleichnis eines weltanschaulichen demokratischen Zusammenbruchs. Keinen Augenblick aber waren wir uns darüber im unklaren, daß eine ungeheure Gefahr im Osten für Deutschland und für ganz Europa bestand. Hatten wir uns doch mit dem bolschewistischen Gegner schon innerpolitisch messen müssen, sahen wir doch, welche Energien der Unterwelt er in vielen anderen Staaten entfesselte und bis zur kriegerischen Revolution aufzupreisenden vermochte. Wie groß die anzunehmende Gefahr war, wußte allerdings niemand mit völliger Gewißheit; denn 20 Jahre lang hatte der Bolschewismus sich hermetisch von der übrigen Welt abgeschlossen, 20 Jahre lang zog er aus seinem riesigen Menschenreservoir immer neue und neue Millionen, die er als Arbeitsflaven in die Bergwerke, in die Wälder hegte, er einsetzte zur Errichtung ungeheurer Fabriken. 20 Jahre zog dieser Bolschewismus eine große Anzahl von Ingenieuren aus aller Welt heran, die zwar einige Werke kannten, die aber, später abgeschoben, sich ebenfalls kein zusammenhängendes Bild von diesen durch buchstäbliche Sklavenarbeit für die Vernichtung Europas erstellten Fabriken machen konnten. 20 Jahre lang kaufte der Bolschewismus Traktoren, Turbinen usw. und ahmte sie mit dem Einsatz gezüchteter Spezialisten nach. Erst die vom Führer begonnene Abwehr der Weltgefahr vom Juni 1941 zeigte, wie bedrohend und massenhaft sich hier bolschewistischer Vernichtungsfanatismus und amerikanisierte Technik zusammengefunden hatten in der Hoffnung, nach der Schwächung Deutschlands durch Frankreich und England den töd-

lichen Stoß mit absoluter Sicherheit zunächst gegen das Reich, dann aber auch gegen alle Völker Europas führen zu können.

In den Zeiten des ungestümen deutschen Vormarsches, in der Zerschlagung riesiger bolschewistischer Armeen und Panzermassen, die nur eine Wehrmacht in Europa, die deutsche, durchführen konnte, da haben sich viele Bürger Europas von demokratischen Redensarten erneut einschläfern lassen. Sie erklärten, nun

der Mobilisierung aller Widerstandskräfte des deutschen Volkes.

Das deutsche Volk blickt deshalb nicht nur auf zehn Jahre Machtergreifung durch die nationalsozialistische Revolution zurück, nicht nur auf den politischen Kampf der Bewegung nach 1918, sondern es schaut, ergriffen vom Erleben unserer Tage, auch noch auf andere geschichtliche Stunden zurück, da deutsche Heere und Heerführer, gegen feindliche Welten kämp-



Frei ist nur das Volk das stark genug ist seine Freiheit zu behaupten

HELMUT VON MOLTKE

spiele der Kampf sich so weit im Osten ab, daß man sich wieder zur Ruhe legen könnte. Die letzten Monate haben nun gezeigt, wie in riesigen Räumen vorgetriebene Menschenmassen noch einmal anrannten, um in diesem Winter eine Entscheidung gegen Deutschland zu erzwingen. Unerföhrt und in symbolhafter, nie gesehener Größe hat sich hier das deutsche Volk in Waffen gerade im Osten gezeigt, und manche Stimmen, selbst des Auslandes, erweisen, welche Erschütterung diese deutsche Haltung auch in bisher unbeweglichen und eingeschlafenen Gemütern hervorgerufen hat. Für Deutschland aber vereinigten sich am 30. Januar 1943 die Kraft der Erinnerung mit diesem Bewußtsein ungeheurer Seelenstärke und mit dem überhaupt nicht zu brechenden Willen

send, Rückschläge erlitten und doch mit ungebrogener Mute immer wieder erneut ihre Mannen in den Kampf führten. Jeder wird den einen oder anderen Namen in seiner Erinnerung aufblitzen sehen, und alle diese Namen vereinigen sich nicht bloß zu geschichtlichen Erinnerungen, sondern bilden eine neue Kraftzufuhr für die Erprobung auch dieses Winters. Die Prüfungen deutscher Kaiser und die Schicksalschläge für das emporsteigende Preußen haben das deutsche Wesen nie zu beugen vermocht. Die schweren Stunden der Geschichte bildeten sogar Voraussetzungen für den Neubau des Reiches. Und das Opfer, das die 6. Armee heute vor Stalingrad bringt, ist uns Symbol für die ungebrogene Fortdauer des deutschen Charakters in allem Wandel

Das sind Epochen, die über alles entscheiden, die das Gesicht von Europa verändern. Vor ihrer Entscheidung muß man sich furchtbaren Zufällen aussetzen, aber nach ihrer Entwicklung klärt sich der Himmel auf und wird hefter. Das ist unsere Lage. Man darf an nichts zweifeln, aber man muß jedes Ereignis in Betracht ziehen und das, was die Vorsehung uns zuweist, mit ruhigem Anblick aufnehmen, ohne Stolz über gute Erfolge und ohne sich durch schlechte Niederdrücken zu lassen.

Friedrich der Große

historischer Kämpfe und der Gestaltung des Reiches. Heute ruht dieser Wille zum Reich nicht auf Ständen und Stämmen, und Dynastien, sondern ist die gelebte Einheit der gesamten Nation. Und damit zugleich verbunden ist das Bewußtsein, daß das deutsche Volk mit seinem Kampf und seinem Opfer seine Sendung vollführt, sowohl für die eigene Rettung als auch für die Errettung und Bewahrung der ganzen europäischen Ueberlieferung und der besten Schätze aller Kultur Europas. Dieses Heldentum des deutschen Soldaten vor Stalingrad, das wir hier kaum noch wagen können, mit einem es näher kennzeichnenden Wort zu versehen, ist auch ein entscheidender Grundstein für diese Sendung des Reiches. Dieser Kampf der 6. Armee bezeichnet Stunden, da ein ganzes Volk um die Opfer seiner Männer trauert, und zugleich ist er Zeichen der tiefsten Verpflichtung, diese Tat der 6. Armee niemals zu vergessen und Kindern und Kindeskindern von dieser Haltung des ewigen deutschen Soldaten zu melden und sie für immer in das Gedächtnis der deutschen Nation einzugraben. Das ist wohl das entscheidende Versprechen, das die nationalsozialistische Bewegung und alle Deutschen auf der Welt an diesem 30. Januar 1943 ablegen können.

Dieser Tag ist eine Sammlung des Gesamtwillens von 80 Millionen Deutschen, und von dieser Stunde der Sammlung sollen und werden die Energien in die Zukunft strömen. Das Gedenken aller unserer Kämpfer und Toten im ganzen Osten wird sich mit diesem Willen verbinden und eine neue Voraussetzung für die siegreiche Fortführung des Schicksalskampfes schaffen, was notwendig ist, soll Deutschland bestehen, soll Europa noch leben. 3000 Jahre bewußter Geschichte unseres Kontinents kämpfen um ihr Dasein gegen entfesselte Millionenhaufen. Es wird einmal die ganze deutsche Nation mit ihren Verbündeten über dieses anstufende Chaos im Osten den endgültigen Sieg davontragen. Und Adolf Hitler, der einst in der ersten Kampfepoche das Gleichnis für wenige Millionen gewesen ist, ist heute das menschliche Symbol für den unererschütterlichen Willen aller 80 Millionen. Er muß wissen, daß er sich heute erst recht auf die ganze deutsche Nation stützen kann, daß diese Nation in seinem Willen ihren eigenen Willen findet. Dieses Versprechen am heutigen Tage abzulegen, ist eine Ehrensache für jeden Deutschen, und so allein begehen wir den Tag einer Erinnerung würdig als einen Tag unererschütterlicher Kräfteansammlung für die Zukunft. Im harten Befehl stehen wir bewußt und bejahend unter einem Befehl, das einst der Generalfeldmarschall York von Wartenburg in den Worten ausgedrückt hat: „Und wenn die Not nicht Eisen bricht, das Eisen bricht die Not.“

„Wenn wir zusammenstehen, dann bezwingen wir alles!“

Minister Speer: Neue und bessere Waffen in bisher unerreichtem Umfang - Tagung der Reichsarbeitskammer

Berlin, 30. Januar. Gestern mittag versammelten sich im Hofsaal der Neuen Reichskanzlei in einer feierlichen Tagung der Reichsarbeitskammer Betriebsführer, Betriebsobmänner und Rüstungsarbeiter aus mehr als fünfzig Arbeitsstätten des ganzen Reichsgebietes, um für hervorragende Leistungen von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsminister Speer mit der Auszeichnung als Kriegsmusterbetrieb bzw. mit der Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes erster Klasse in Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht geehrt zu werden.

Nach der von der Staatskasselle unter der Leitung von Generalmusikdirektor Professor Adam gespielten „Freischütz“-Ouvertüre und nach Eröffnungsworten des Geschäftsführers der R.A.K., Oberbefehlshaber Marenbach, sprach der Beauftragte für den Leistungskampf der deutschen Betriebe, Dr. Sypfauer, über die entscheidende Bedeutung der äußersten Kraftentfaltung. „Es darf“, so führte er u. a. aus, „für ein um sein Lebensschicksal ringendes Volk nur die eine Parole geben: Jede Arbeit für den Sieg! Das Gebot der Stunde heißt für jeden, ganz gleich, wo er in diesem Kampf befohlenermaßen seinen Platz bezogen hat, die Haltung zu zeigen und die Leistung zu vollbringen, die er vor den Helden dieses Krieges verantworten kann. Im Bewusstsein unserer Verantwortung muß es Ehrgeiz einer jeden Betriebsgemeinschaft sein, beste in diesem Leistungskampf zu werden. Der Führer zeichnet persönlich jene Betriebe aus, die in den Kreisen der Leistungsbeisten gehören. Vom heutigen Tage an tragen wiederum 51 neue deutsche Betriebe die Auszeichnung „Kriegsmusterbetrieb“ als Zeichen dafür, daß sie Leistungswettbewerbe ihres Fertigungszweiges sind.“

Nach Verlesung der Auszeichnungen ergriff Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Speer, das Wort. „Der Führer hat“, so führte er u. a. aus, „in seiner Neujahrspromation erklärt, daß er im Jahre 1943 von den deutschen Rüstungsbetrieben eine außergewöhnliche Steigerung erwarten und fordern muß. Wir haben im Jahre 1942 dank der Tüchtigkeit und des bedingungslosen Einsatzes unserer Arbeiter, Techniker und Betriebsführer die Produktion erheblich steigern können. Auf vielen wesentlichen Gebieten ist im letzten Monat des Jahres 1942 das zehn- und zwanzigfache des Ausstoßes vom gleichen Monat des Vorjahres 1941 erreicht worden. Bei den restlichen wichtigen Fertigungen konnte sie in derselben Zeit zum mindesten verdoppelt werden. Damit ist die Produktion im Dezember des Jahres 1942 auf allen Gebieten zu einer in der deutschen Rüstungsgeschichte bisher unerreichten Höhe angehtigen.“

Gleichzeitig damit sind aber auch im letzten Jahr in unermüdlicher Kleinarbeit durch den Neubau großer Fabrikanlagen, die Umstellung und den Ausbau vorhandener Fabriken, die Bereitstellung von neuen Werkzeugmaschinen, durch zahllose Betriebsverbesserungen und durch Rationalisierungsmaßnahmen die Voraussetzungen geschaffen worden und für eine weitere noch wesentlich höhere Steigerung der deutschen Rüstung im Jahre 1943. Die Produktionsziele sind außerordentlich. Wir haben dem Führer versprochen, unseren Soldaten in einem bisher unerreichten Umfang im Jahre 1943 wiederum neue und bessere Waffen zur Verfügung zu stellen. Das Ziel kann nur mit äußerster Anstrengung erreicht werden.

Seit Beginn dieses Krieges gibt jeder unserer Rüstungsarbeiter nun eine bewundernswerte Arbeitsleistung, die kaum noch übertroffen werden kann. Eine Ueberlastung seiner Arbeitskraft — auf die Dauer gesehen — kann und wird nicht stattfinden. Die Kräfte zur Ausweitung unserer Produktion müssen daher neu aus dem deutschen Volk zur Verfügung gestellt werden und in größeren Massen in die Fabriken strömen. Es ist hierzu vor allem notwendig, daß die gesamte Volksgemeinschaft die Rüstungsindustrie mit allen Mitteln unterstützt, daß alle noch irgendwie entbehrlichen Fertigkeiten eingestellt werden und sich unsere ganze Lebenshaltung noch mehr als bisher den Notwendigkeiten des Krieges anpaßt.

Von der Erfüllung dieser Forderung hängt die weitere Steigerung der Rüstungsproduktion im Jahre 1943 entscheidend ab. Deshalb muß nun auch jede noch im deutschen Volk vorhandene Reserve an Arbeitskraft in unserer Rüstung mitarbeiten, um das große, vom Führer festgelegte Produktionsziel des Jahres 1943 auch tatsächlich zu erreichen. Auf uns allen in der Heimat laftet die überhöhere Verantwortung, daß wir für unsere Soldaten an der Front die notwendigen Waffen in genügender Zahl schmieden müssen. Sie verpflichtet uns jetzt, nachdem die Vorbereitungen zur Ausweitung unserer Produktion beendet sind, dazu, unsere Arbeitskraft nunmehr in vollem Umfang bedingungslos und bis zum Letzten für die Rüstung zu mobilisieren. Wir alle wissen, daß das deutsche Volk die dabei notwendig werdenden Opfer gerne tragen wird, denn hierdurch wird unsere Rüstung ihre bisherigen gewaltigen Leistungen noch weit übertreffen. Dem deutschen Soldaten können wir aber auch mit noch so großen Leistungen nur einen kleinen Teil des Dankes abtaten, zu dem er uns Tag für Tag neu und tief verpflichtet.“

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erklärte in seiner Ansprache, es sei in den letzten Tagen jedem von uns klar geworden, daß dieser Kampf, den wir zu führen gezwungen sind, ein Kampf um Leben und Tod ist und daß es um Sein oder Nichtsein der Nation geht. Dieser Kampf beweist erneut, daß der Wille alles vermag. Die Helden von Stalingrad kämpften einen erbitterten Kampf, sie halten bis zum letzten Mann und bis zur letzten Patrone stand. Aus ihrem Geiste erwacht die Kraft, daß das deutsche Volk ebenfalls durchhalten wird bis zum letzten Mann und bis zur letzten Frau. Wenn wir zusammenstehen, bezwingen wir alles. Der Sieg wird uns nicht in den Schoß gelegt. Wir haben künftig noch mehr als bisher keine andere Pflicht, als für Deutschland zu schaffen, zu arbeiten und zu kämpfen. Vorbild ist uns dabei der Führer, der die Verantwortung für die gesamte Nation trägt und uns Beispiel an Energie, Glaube und Willensstärke ist.

Während sich die Versammelten von den Klagen erhoben, gelobte Dr. Ley namens Millionen schaffender Volksgenossen eingedenk der Kämpfe von Stalingrad alles zu tun, was der Führer von uns verlangt und zur siegreichen Durchführung dieses Kampfes noch befehlen mag. Mit dem Gruß an den Führer und den Helden der Nation klang die Feierstunde aus.

Funkspruch aus Stalingrad: Wir halten stand

Stalin opiert bei seinen Massenangriffen ganze Divisionen - Kavallerie gegen Panzer

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 30. Januar. Der Kampf unserer Helden von Stalingrad grenzt nahezu an das Wunderbare. Während ganz Europa mit grenzenloser Bewunderung und banger Gefühlen immer wieder nach den Ereignissen in Stalingrad fragt, laufen ständig neue Funkprüche der tapferen Verteidiger ein, in denen ihr ungebrochener Widerstandswille stets von neuem betont wird.

Unsere Soldaten kämpfen jetzt nicht mehr im Umkreis der Stadt, sondern sie haben sich Schritt um Schritt in die Häuserzimmer des Stadtgebietes zurückgezogen. Jedes Geschütz, jeder Panzer und jeder Granatwerfer, der zurückgelassen werden mußte, hat bis zur letzten Granate geschossen, ehe er selbst zerstört wurde. In der Trümmerstätte Stalingrad selbst versuchen die Bolschewiken mit einem Tag und Nacht durchgeführten, pfeifenlosen Bombardement der gesamten Artillerie mehrerer Sowjetarmeen den Widerstandswillen der Verteidiger zu erschüttern. Aber wenn das Feuer schweigt, greifen die Kämpfer für Deutschland wieder zu ihren Waffen, weil sie wissen, daß nunmehr die bolschewistische Führung ihre Infanterie rücksichtslos zum Angriff vortreibt. Welle auf Welle der Sowjet-Infanterie stolpert über die von Schneestürmen blatt gefegte Steppe. Bis auf wenige Meter lassen unsere Grenadiere den Feind herankommen. Dann reißt ihr Feuer tiefe Lücken in die Reihen der Angreifer. Aber an Stelle der gefallenen Bolschewiken treten täglich frische Kräfte, die im Grauen des frühen Morgens oder in der Dämmerung der frühen Abendstunden über die Berge ihrer Verwundeten und Gefallenen vordrängen.

Tag- und wochenlang tobt nun schon dieser Kampf. Die Rette der bolschewistischen An-

griffe reißt nicht ab. Stalin opfert bei seinen Massenangriffen ganze Divisionen, die in einem Meer von Blut ertrinken, denn unsere Helden von Stalingrad halten immer noch stand. General, Stabs-offiziere, Unteroffiziere und die Mannschaften aller Waffengattungen stehen Schulter an Schulter. Wenn die Munition bis zur letzten Patrone verschossen ist, wird zur blanken Waffe gegriffen. So wird der Feind an jedem vorgehobenen Gabeler unseres Verteidigungssystems in härtesten Kämpfen immer wieder aufgehalten und niedergebungen.

Zwischen gelangt es weit im Rücken der Kämpfer von Stalingrad die neuen Verteidigungsstellungen immer weiter zu festigen. Die Sowjets veruchten am 28. Januar im verschneiten Steppengelände zwischen Kuban und Manysch den von beiden Seiten mit Hilfe von schnellen Einheiten beweglich geführten Kampf dadurch für sie günstig zu gestalten, daß sie plötzlich starke Kavallerieverbände einsetzten. Ein daraufhin sofort angelegter deutscher Panzerverband nahm den ungleichen Kampf mit vernichtender Wirkung für den Feind auf und warf die Reste der sowjetischen Kavallerieeinheit nach Osten zurück.

Mit diesen für uns erfolgreichen Kämpfen, die durch das trotige Aushalten der Verteidiger von Stalingrad seitens der Sowjets nicht ganz nach den Wünschen des Feindes geführt werden können, hat sich eine Stabilisierung der Kampfhandlungen in diesen Räumen entwickelt, wie selbst von den Sowjets zugegeben werden muß. Sie sprechen schon von der Notwendigkeit einer „Neuorganisation“ des sowjetischen Nachschubs. So wird immer offener, daß das todesmutige Aushalten der Verteidiger von Stalingrad den richtigen Anlauf der sowjetischen Winteroffensive im Süden der Ostfront unterbinden hat.

Das Eichenlaub für einen Badnanger

Hugo Primozic erhielt als erster Unteroffizier des Heeres diese Auszeichnung

Berlin, 29. Januar. Der Führer verlieh dem Oberwachmeister Hugo Primozic in einer Sturmgeschützabteilung als 185. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Oberwachmeister Hugo Primozic wurde am 16. Februar 1914 in Badnang als Sohn eines Gerbers geboren. Sein Vater fand im ersten Weltkrieg den Heldentod. Nachdem Hugo Primozic die Volksschule in Badnang besucht und seine Lehrgang als Schlosser beendet hatte, trat er am 6. Mai 1934 bei dem Art.-Reg. 5 ein, um aktiver Soldat zu werden. Als Unteroffizier nahm er am Westfeldzug teil. Nach dessen Abschluß wurde er auf seinen Wunsch in eine Sturmgeschützabteilung versetzt. Seit Beginn des Krieges gegen die Sowjetunion steht der in Fulda beheimatete Oberwachmeister an der Ostfront.

Während der schweren Abwehrkämpfe im Raum von Rischew vernichtete der damalige Wachmeister Primozic Mitte September allein 17 Sowjetpanzer; damit erhöhte er seine Abschußzahl auf 32 feindliche Kampfpanzer. Sein tapferes, entschlossenes Verhalten war so wesentlich für die erfolgreiche Abwehr der bolschewistischen Durchbruchversuche, daß der Führer ihn am 19. September 1942 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes auszeichnete. Auch in der Folgezeit hat sich Pri-

mozic — inzwischen zum Oberwachmeister befördert — in zahlreichen harten Kämpfen hervorragend bewährt. Wo immer in jenem Abschnitt die Sowjets ihre Menschenmassen und ihre Panzer vortrieben und den Durchbruch zu erzwingen suchten, führte Oberwachmeister Primozic unerschrocken mit seinem Geschütz bis in die vorderste Stellung, um die schwer ringenden Grenadiere zu entlasten. Seiner Unjucht und Unerbittlichkeit war es maßgeblich zu danken, daß der Feind sein Ziel nicht erreichte. Anfang Dezember 1942 schloß er seinen 50. und bereits kurze Zeit später seinen 60. Sowjetpanzer ab. Die vorbildliche Tapferkeit und Entschlossenheit des Oberwachmeisters Primozic fanden nunmehr ihre Anerkennung durch die Verleihung des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, das er als erster Unteroffizier des Heeres erhalten hat.

Mit dem Ritterkreuz wurden Oberleutnant d. R. Erhard Lange, Kompaniechef in einer Kampfgruppe, Oberleutnant Theodor Langhart, Staffelführer in einem Sturmgeschützabteilung (der am 22. Dezember 1942 bei einem Tiefangriff im Donbogen den Heldentod fand), Leutnant d. R. Paul Sonntag, Zugführer in einem Panzer-Regt., und Unteroffizier Alfred Kraft, Zugführer in einem Panzer-Regiment ausgezeichnet.

Italien verstärkt den Fraueneinsatz

Anpassung der italienischen Wirtschaft an die Erfordernisse des totalen Krieges

Von unserem Korrespondenten

v. L. Rom, 30. Januar. Nachdem am Freitag die Einberufung des italienischen Kongresses 1924 für den 1. April bekanntgegeben wurde, werden nun in rascher Folge in Italien die männlichen Arbeitskräfte in zahlreichen Zweigen des öffentlichen Verkehrs, der Wirtschaft und des Handels durch weibliche Arbeitskräfte abgelöst werden.

Zu diesem Zweck findet ab 1. März eine teilweise Mobilisierung der italienischen Frauen statt, wodurch vorerst die jüngeren Jahreshalften und solche verheirateten Frauen in den Dienst der Nation gestellt werden, die kinderlos sind und bis jetzt keiner Beschäftigung nachgeben. In allen öffentlichen Gaststätten, Theatern, Lichtspielhäusern, Kleinhandelsbetrieben, in den öffentlichen Verkehrsmitteln, Handwerksbetrieben

werden von diesem Termin ab Männer nur noch dann beschäftigt, wenn es sich bei ihnen um Kriegsverletzte oder um Angehörige der Jahreshalften 1880 und ältere handelt, oder aber die Art der Arbeit eine männliche Arbeitskraft erfordert.

Emden gab das Behefnache!

Vorbildliches Sammelergebnis

Emden, 29. Januar. Die Stadt Emden erzielte mit der Gautrafsammlung des Gales Wefer-Ems für das R.W.B. ein einzigartiges Ergebnis. Obwohl diese schwergebrühte Stadt auch im letzten Jahr durch Bombenangriffe schwer zu leiden hatte, erhöhte die Bevölkerung ihre Spende bei der Sammlung am 29. Januar um das Behefnache. Als Beispiel sei erwähnt, daß die Emdener Hafenarbeiter einen Tageslohn als Spende zur Verfügung stellten.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 29. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In harter entschlossener Abwehr schlugen die Armeen der Ostfront alle Massenangriffe der Sowjets ab und führten ihre planmäßigen Bewegungen kämpfend durch. In Stalingrad sind wüthende feindliche Angriffe gegen die Südfront im Gange, denen die Verteidiger trotz härtester Entbehrungen und vielfacher Ueberlegenheit des Feindes weiterhin trotzen. Die massierten Durchbruchversuche des Feindes im Westkaukasus griffen vor den deutschen und rumänischen Stellungen zusammen. Im Kubangebiet und in der Steppe südlich des Manysch wurden feindliche Panzerangriffe zum Stehen gebracht. Im Gegenangriff zerbröckelten deutsche Panzerverbände eine sowjetische Garde-Kavallerie-Division und einen Infanterieverband. Derangeführte Reserven waren zwischen dem Donez und dem Gebiet des mittleren Don die Sowjets nach Osten zurück. Gegen die Westflanke des Kampfraumes von Worone sch führte der Feind starke Kräfte heran, die in entschlossener Abwehr blutig abgewiesen wurden, nordwestlich von Worone sch hatten die schweren wechselvollen Kämpfe an. Südlich des Radogafes griff der Feind nur im Abschnitt einer Division an. Er wurde nach hartem Kampf verlustreich abgewiesen.

In Afrika wurden feindliche Kräfte, die unsere Stellung in West-Tripolitanien angriffen, abgewiesen. In Tunis nur Kampftätigkeit von örtlicher Bedeutung. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen die Panzerpöhlwagen des Feindes und Eisenbahnziele an. Deutsche und italienische Jagd- und Stababwehr vernichteten neun feindliche Flugzeuge.

H-Gruppenführer Kaltenbrunner

Chef der Sicherheitspolizei und des SD

Berlin, 30. Januar. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsführers H und Chefs der Deutschen Polizei als Nachfolger des am 4. Juni 1942 verstorbenen H-Gruppenführers und Generals der Polizei Reinhard Heydrich den H-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei Dr. Ernst Kaltenbrunner zum Chef der Sicherheitspolizei und des SD ernannt. H-Gruppenführer Dr. Kaltenbrunner tat bisher Dienst als Führer des H-Überabschnitts Donau und als höherer H- und Polizeiführer bei den Reichsstatthaltern in Wien, Niederdonau und Oberdonau.

Faschistische Abordnung in Berlin

Empfang bei Dr. Ley

Berlin, 30. Januar. Aus Anlaß des zehnten Jahrestages der nationalsozialistischen Machtübernahme traf gestern mittag eine achtzehnköpfige Abordnung der faschistischen Partei unter Führung des Nationalrates Tarabini in Berlin ein, wo sie auf dem Anhalter Bahnhof vom Leiter der Parteizentrale, Reichsleiter Bormann, herzlich willkommen geheißen wurde.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley gab zu Ehren der faschistischen Abordnung am Nachmittag einen Empfang, an dem hohe Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht teilnahmen. Im Anschluß besichtigten die italienischen Gäste im Beisein von Dr. Ley ein großes Rüstungswerk bei Berlin.

Brutaler Luftangriff auf Kopenhagen

Briten schießen mit Bordwaffen auf Zivilisten

Berlin, 29. Januar. In Ausnutzung der Wetterlage drangen vorgestern einige zweimotorige Flugzeuge gegen Abend über die dänische Insel vor. In Westdänemark und beim Ueberfliegen von Kopenhagen wurden Sprengbomben abgeworfen, die aber nirgends militärische Anlagen, sondern lediglich eine rein dänische Produktionsstätte trafen. Beim Abflug richteten die britischen Flieger in Höhe des Rathausplatzes von Kopenhagen und im Norden der Stadt das Feuer ihrer Bordwaffen gegen die Bevölkerung. Die Geschosse schlugen in Häusern und öffentlichen Gebäude ein, wobei eine Anzahl von Personen getroffen wurde. Bisher wurden 7 Tote und 100 Verletzte geborgen. Von den wenigen britischen Flugzeugen, die über Kopenhagen erschienen, wurde eines zum Abschluß gebracht, das mit der gesamten Besatzung verloren ging.

Bombenhagel auf Algier

Safenanlagen erneut schwer getroffen

Berlin, 30. Januar. In den gestrigen frühen Morgenstunden griff ein härterer Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge erneut das Hafengebiet von Algier an. Die deutschen Kampffluger warfen Bomben schweren Kalibers auf die Hafenanlagen, Betriebsstofflager, Verladeeinrichtungen sowie zahlreiche weitere kriegswichtige Ziele im Stadtgebiet. Ein am Kai ankerndes Frachtschiff wurde durch Bombentreffer schwer beschädigt. Weithin leuchtende Brände wütheten den nachfolgenden Wellen der Kampfflugzeuge den Weg zu den befohlenen Zielen. Die deutsche Luftwaffe hat damit innerhalb 48 Stunden den für die Versorgung des Feindes besonders wichtigen Hafen von Algier zweimal schwer getroffen.

Der Führer hat dem König der Bulgaren zu seinem heutigen 50. Geburtstag mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Generalleutnant Karl Eibl, Führer eines Panzerkorps, dem der Führer am 19. Dezember 1942 das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen hatte, ist der schweren Verwundung, die er bei den Kämpfen am mittleren Don erlitten hat, erlegen.

Stalin hat die Volksgemeinschaft für soziale Härten, Privilegien, ihres Amtes entbunden, weil sie, wie es in einer amtlichen Mitteilung heißt, ihre Pflichten arbeitsförmlich vernachlässigt habe.

Girard hat erklärt, daß im Augenblick keine Ausichten auf eine vereinte französische Bewegung in Nordafrika bestehen.

Australien befürchtet Großangriff

Curtin: Japan will fünften Erdteil isolieren

Curtin, 29. Januar. Premierminister Curtin sprach im australischen Parlament über die Ansichten des Kabinetts über die kommende neue japanische Offensive, die möglicherweise im nördlichen Teil des australischen Festlandes erfolgen könnte. Japan erwäge, Australien von Nordamerika zu isolieren, das seine natürliche Basis für Menschenmaterial und Versorgung sei. Ferner wurde von zuständiger Seite in Canberra gesagt, daß die Japaner tatsächlich einen neuen Angriff großen Ausmaßes ankündigen. In der letzten Zeit habe der Feind viele Schiffe rings um Neu-Guinea nördlich von Neuguinea zusammengezogen. Japanische Truppen sammelten sich an der Südküste von Niederländisch-Neuguinea. Das mögliche Operationsgebiet in diesem neuen Kriegsschauplatz würde vermutlich Merak sein.

Der Feldherr Adolf Hitler

Von General der Artillerie a. D.
PAUL HASSE

Gesicht und Frage

Die Entlarvung einer Weltgefahr

Die Begabungen des Staatsmannes und des Feldherrn berühren sich eng. Ein Staatsmann von Rang ist nicht vorstellbar ohne ein klares Urteil über die eigenen militärischen Leistungsmöglichkeiten und die der Gegenseite, ebensowenig ein Feldherr, ohne eine tiefe Kenntnis der innerpolitischen Zustände und Kräfte seines Landes und der Feindseite. Glücklicherweise sind in dem Staatsmann und Feldherrn in einer Person vereinigt, vor- ausgezeichnet freilich, daß diese Person geniale Fähigkeiten besitzt. Erst in der Vereinigung aller Macht kann das Genie zur vollen Geltung kommen zum Segen seines Landes. Das traf auf Friedrich den Großen ebenso zu wie heute auf Adolf Hitler.

Seine einzig dastehende Genialität auf dem Gebiet der inneren Politik hat der Führer schon in den Kampfsjahren erwiesen; seine staatsmännische Überlegenheit in der Außenpolitik zeigte sich in den Jahren nach der Machtergreifung so überwältigend, daß die Politiker selbst der mächtigsten Staaten sich ihr in München beugten. Aber seit wann weiß man in Deutschland und in der Welt, daß der Führer auch eines der größten Feldherrn der Geschichte ist?

Es gehörte schon ein unerhörtes Maß von Wagemut und Verantwortungsbereitschaft dazu, angesichts der Macht Frankreichs und Englands und der eigenen militärischen und finanziellen Schwäche solche Wagnisse zu unternehmen wie zwei Jahre nach der Machtergreifung die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht, dann in schneller Folge die Wiederbesetzung der Rheinlande, die Zurückziehung der Unterdrückung unter das Versailles-Diktat, den Anschluß des Sudetenlandes, die Auflösung der Tschecoslowakei und die Vereinigung Österreichs mit dem Reich. Die viele weniger entschlossene Herzen haben damals schon die Feinde ringsum in Deutschland einbrechen, um diese Wagnisse zu betreiben und rückgängig zu machen? Aber nichts von alledem traf ein; der Feldherr und Führer sah die Dinge klarer. Er wußte, daß weder die Franzosen noch die Engländer schlagbereit genug waren, um die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln zu riskieren die Entscheidung der Waffen anzurufen so gern sie es natürlich getan hätten. Heute sieht das alles leicht aus. Damals waren es Großtaten allerersten Ranges und Wagnisse, wie sie nur ein ganz großer und ganz führender Feldherr auf sich nehmen konnte.

Zugleich hatte der Führer vom ersten Tage seiner Machtergreifung an mit einem Weitblick und einer Zielsicherheit ohnegleichen alle Schritte eingeleitet, um die Wehrkraft Deutschlands in einem unerhörten Tempo zu entwickeln. Seit 14 Jahren war die Wehrindustrie Deutschlands so gut wie beschäftigungslos gewesen. Nun stellte der Führer ihr die Aufgabe, die Versäumnisse in kürzester Zeit wettzumachen das Ausland nicht nur einzuholen, sondern zu überflügeln. Schon vor der Wiedereinführung der Wehrpflicht oder besser gesagt, des Wehrrechtes wurde die Jugend systematisch ertüchtigt, die junge Mannschaft im Arbeitsdienst für den Wehrdienst abgehärtet und vorbereitet. In kurzen intensiven Ausbildungslehrgängen wurden die angehenden Jahrgänge der Zwischenzeit einjährig gemacht. Auch ein großes Arbeitsgebiet, das der Führer sofort in Angriff nahm, der Bau der Autostraßen hatte als wesentliches Ziel die Erhöhung der Beweglichkeit von Truppenverbänden. Die meisten Menschen haben damals in diesem gewaltigen Vorhaben lediglich ein Mittel zur Verringerung der Arbeitslosigkeit und viele glaubten ihrer Heberzeugung Ausdruck geben zu müssen, es gäbe doch wohl noch wichtigere Möglichkeiten gegen die Arbeitslosigkeit als diese Luxusstraßen. Sie begriffen noch nicht, daß der Führer und Feldherr sich auch auf einen Abwehrkampf im eigenen Lande vorbereiten mußte daß er im Begriff war, ein motorisiertes Heer aufzustellen und daß ein solches dieser Straßen zwingend bedurfte.

Der Aufbau der neuen Wehrmacht war eine gewaltige Aufgabe. Wie war sie zu gestalten, auszurüsten zu bewaffnen? Das waren aussehensbedingende Fragen für die künftige Abwehr und Angriffskraft und damit für die Zukunft Deutschlands. Es gab viele Fachleute die den Gedanken einer weitgehenden Motorisierung ablehnten. Deutschland fehlte

es an Betriebsstoffen und Gummi und an Gold und Devisen, um das Fehlende im Ausland zu kaufen. Ueberdies würde im Kriegsfall die Blockade der Einfuhr unmöglich machen, wie das schon der erste Weltkrieg bewiesen hatte. Der Weitblick des Führers blieb trotz aller dieser Bedenken bei der Erkenntnis, daß diese Schwierigkeiten überwunden werden müßten, und daß in einem kommenden Kriege nur das schnelle motorisierte Heer richtig geführt, siegreich sein könne. Ganz ähnlich lagen die Dinge bei der Schaffung der Luftwaffe, wofür in Hermann Göring dem Führer der gegebene Berater zur Seite stand. Zahllose andere Fragen mußten vom Führer als dem Oberbefehlshaber der neuen Wehrmacht entschieden werden, wie die Motorisierung und die Kaliber der Artillerie, die neuzeitliche Entwicklung der Panzerwaffe und der Nachrichtentruppe und nicht zuletzt die Frage der Erhöhung der Marschleistungen der Infanterie auf ein vom Gegner nicht

Norwegen und im Westen in bestem Glanze. „Blitzkriege“ nannte sie die bewundernde Welt. Es folgten im gleichen Blühtempo die Feldzüge in Serbien und Griechenland und die wagemutige Besetzung von Kreta.

Aber die größte Anforderung an seine Entschlußkraft und Kühnheit diese beiden von Clausewitz an die erste Stelle gesetzten Vorbedingungen wahren Feldherrntums, stand dem Führer noch bevor. Nach des Führers eigenem Bekenntnis war es der schwerste Entschluß seines Lebens, zu all den Feinden im Westen auch noch mit Sowjetrußland abzurechnen zu müssen. Aber es gab keinen anderen Ausweg. Abwarten, bis der Gegner angriff, hieß den Krieg verloren geben. So schlug der Führer zu. Und er tat das wieder mit der ganzen sorgfältigen Vorbereitung und der blitzschnellen Ausführung, die in den bisherigen Feldzügen seinen Feldherrnruhm begründet hatten. Nach einer ganzen Kette von vor-



So wie wir
mitleidlos
hant gewesen
sind im Kampf
um die Macht,
werden wir genau
so mitleidlos und
hart sein im Kampf um
die Erhaltung
unseres Volkes

Adolf Hitler

erwartetes Maß durch Gepäckerleichterung oder Beförderung auf Motorwagen.

Und dann kam der Krieg, den zu verhindern der Führer kein Mittel unversucht gelassen hatte. Der Kriegsverlauf bewies schon in Polen schlagend, wie richtig der Führer alle die Fragen des Aufbaus und der Bewaffnung der Wehrmacht entschieden hatte. Er bewies aber auch, wie wunderbar die dem Führer als Oberbefehlshaber der Wehrmacht obliegende Zusammenarbeit der drei Wehrmachtsteile funktionierte, die einen Staat von 34 Millionen in 18 Tagen in Stücke schlug.

Wie zutreffend der Führer die Westmächte beurteilt hatte, das bewies deren Untätigkeit während des Polenkrieges. Sie wagten sich an den mit überraschender Schnelligkeit errichteten Westwall einfach nicht heran. Erst lange, nachdem Polen geschlagen war, kamen die Briten zu dem Entschluß, Norwegen zu besetzen, um von dort in die offene deutsche Nordflanke vorzustößen. Aber der Führer war schneller. Acht Stunden vor den Briten standen deutsche Truppen an der norwegischen Küste und hielten sie gegen alle Angriffsversuche der Engländer. Die „kolossale Idee eines seemannischen Vaten angesichts der himmelhoch überlegenen britischen Flotte“ nannte der enttäuschte englische Admiral dieses fühne Landungsunternehmen.

Und dann folgte im gleichen Jahr die große Westoffensive. Es gab viele Möglichkeiten des Angriffs gegen Frankreich, von denen der Schlieffenplan die bisher berühmteste war. Der Führer aber entschied sich zu einer ganz neuen und unerwarteten Strategie, die die kühnste, aber wenn sie gelang, auch die wirkungsvollste war. Sie gründete sich auf eine völlig neuartige Verwendung der Panzerwaffe. Wie gründlich sie vorbereitet war und wie sie sich Punkt für Punkt erfüllte, das hat der Reichsmarschall in seiner letzten großen Rede vordem geschildert.

Der Ruhm des Feldherrn Adolf Hitler krachte durch diese Waffentaten in Polen,

bildlichen Vernichtungsschlachten, von denen jede einzelne ausreichte, um dem Feldherrn ewigen Ruhm einzutragen, kam zu Beginn des Winters 1941 eine gefährliche Wendung durch bolschewistische Gegenangriffe, die für die Sowjets durch klimatische Bedingungen begünstigt wurden. Und nun zeigte sich die ganze fesselnde Größe des Feldherrn Adolf Hitler. Die Verantwortung in diesem kritischen Augenblick war zu groß, um sie von einem anderen tragen zu lassen. Der Führer übernahm selbst den Oberbefehl über das Heer. Und seiner unerhörlichen Arbeitskraft und sanftmütigen Energie gelang, was vielleicht sonst nicht gelungen wäre. Die von ihm befehligte Front hielt stand, stellte nicht nur das vorübergehend gefährdete Gleichgewicht wieder her, sondern brachte, wenn auch in schweren Kämpfen, den Sowjets im weiteren Verlauf des Winters neue gewaltige Verluste bei. Trotz dieses kampferfüllten Winters aber standen zum Frühjahr doch frische, neuartig bewaffnete Divisionen bereit, die den Siegeszug des vorigen Sommers mit ebenso wichtigen Schlägen fortsetzten.

Und wieder stehen wir in schweren Kämpfen, nachdem die Bolschewisten in diesem Winter unter Aufbietung aller Kräfte verstanden die deutsche Front zu durchbrechen und das Schicksal noch einmal zu wenden. Der letzte rücksichtslose Einsatz von Wehrmacht und Heimat ist erforderlich, um diesen Ansturm abzuwehren. Noch ist das Ende dieses gigantischen Ringens nicht abzusehen, auch wenn wir heute schon wissen, daß der Endsiege unser sein wird und muß, weil von ihm die Existenz unseres Volkes und Reiches abhängt. Daran wird auch der linksche Versuch Roosevelts, durch die Landung in Nordafrika die Sowjets zu entlasten und die Initiative in seine Hand zu bekommen, nichts ändern. Denn unter den militärischen Führern aller unserer Gegner ist nicht ein einziger, der auch nur im entferntesten an den Feldherrn Adolf Hitler heranreicht.

Am zehnten Jahrestag der Machtergreifung ragen aus den politischen Systemen der Welt zwei scharf entgegengesetzte Erscheinungen heraus: der Bolschewismus als Ausdruck des Willens zum Chaos und der Nationalsozialismus als Ausdruck des Willens zum Aufbau. Die europäischen Nationen hatten seit dem Weltkrieg — je nach der Zugehörigkeit zur Entente oder zu den Mittelmächten — so viel mit der Verteidigung oder mit der Bekämpfung des Wahnsinns von Versailles zu tun, daß niemand recht darauf achtete, wie sich im Osten eine Gefahr aufbaute, die ganz Europa, Sieger und Besiegte, mit Terror und Verunsicherung bedrohte. Als Deutschland unter Spaulius, Max Holz und Kubrick ergriffen, wartete man diese Vorgänge in London als innerpolitische Auseinandersetzungen zweiten oder dritten Ranges und sah nicht oder wollte nicht sehen, daß Moskau auf deutschem Boden eine Generalprobe nach der anderen veranstaltete.

Während sich dieser Teil der europäischen Tragödie abspielte, spannte der Bolschewismus das Netz seiner Organisation über die ganze Welt. Wo er mit Gewalt arbeiten konnte, wandte er sie rücksichtslos an. Unter den zahlreichen Revolutionen in den südamerikanischen Staaten standen Moskauer Agenten. Die Fernost-Spezialisten des Kremls zettelten die Blutbäder im chinesischen Bürgerkrieg an. Überall, wo die Flammen des Aufstandes loderten, war Stalin der Brandstifter. Wo es aber mit dem direkten Angriff nicht gelang, entstanden die Geheimgesellschaften der Freunde der Sowjetunion, die Intourist-Büros und die Handelsgesellschaften, die alle nur dem Zweck dienten, den bolschewistischen Agenten eine unauffällige Wirkungsmöglichkeit zu verschaffen. Die brutale Regierung wunderte sich über die Hartnäckigkeit mancher Streiks und konnte sich nicht erklären, woher die radikalen politischen Töne kamen die viel lauter waren als die Forderungen nach den paar Schillingen, um die es sich angeblich handelte. Die Taktik in Frankreich war wieder anders; es ging über die sogenannte Volksfront, in der Leon Blum und Konforten ihre Richtlinien von Moskau empfingen. In Spanien gaben sie sich äußerlich als Demokraten, terrorisierten mit staatlichen Mitteln alle nationalen Elemente und waren drauf und dran, aus diesem Land eine Sektion der Dritten Internationale zu machen, als es unter General Franco zum Kampfland, der mit einer schweren Niederlage Stalins endete. In Italien und Deutschland hatte Moskau seine Rolle schon vorher ausgeübt; der Marich des Duce auf Rom und der 30. Januar 1933 hatten dem Treiben der Komintern ein Ende gesetzt.

In den Jahren, in denen der Bolschewismus auf dem günstigen Boden der europäischen Zerrissenheit in die Tiefe und die Breite wachsen konnte, sammelte in Deutschland der Nationalsozialismus entschlossene Kämpfer gegen diese östliche Organisationsform des Untermenschentums um sich. Eine Gefahr, die man klar erkennt, ist nur noch eine halbe Gefahr. Als aber Adolf Hitler sein Werk begann, hatte kaum jemand außer ihm den wahren Charakter des Bolschewismus begriffen. Deshalb war seine Arbeit auch so schwer und so langwierig, deshalb gab es auch Rückschläge und Niederlagen, ehe das gesamte deutsche Volk in dem Bolschewismus den Feind sah, der es auf die Zerrörung der Grundfesten jedes nationalen Lebens abgesehen hat. Ohne Adolf Hitler, ohne den Nationalsozialismus, ohne den 30. Januar 1933 wären Deutschland und Europa längst dem Herrschaftsbereich des Moskauer Kremls unterworfen worden.

Wer daran noch zu zweifeln wagte, dem hat der Kampf der letzten Wochen die Augen geöffnet. Die Panzerarmeen, die vom Zimenez über Weißrussland und Salingrad bis zum Kaukasus gegen die deutschen Stellungen anrückten, waren dazu bestimmt, über Europa hinwegzurufen und aus dem Abendland eine sowjetische Kolonie zu machen. Als der Führer den sowjetischen Angriffsplänen um kurze Zeit zuvor kam, hat er in der Tat das Rad des europäischen Schicksals gewendet. Nun wird die Flut weit hinter unieres Grenzen aufgefangen. Im Laufe des Krieges im Osten sind ungeheure Mengen von sowjetischen Gefangenen gemacht und riesige Massen von Kriegsmaterial vernichtet oder erbeutet worden, aber noch immer quellen die Panzer in Divisionen aus den sowjetischen Arsenalen hervor. Volle zwanzig Jahre hat der Bolschewismus mit aller Kraft zum Krieg gerufen, hat die Weltrevolution und die moskowitzische Weltberedschaft herbeiführen sollte.

An der Front vom Eismeer bis zur Krim stehen sich zwei Geheulten gegenüber, von denen nur eine Platz auf dieser Welt hat. Wir haben den Bolschewismus als politischen und als militärischen Faktor kennen gelernt, und wir wissen jetzt daß seine Kraft nur gebrochen werden kann, wenn wir unsere eigenen Kräfte ohne Einschränkung einsetzen. Der Kampf an den Fronten ist hart, wir aber müssen noch härter werden; wir müssen dafür sorgen, daß den sowjetischen Massen an Menschen und Material noch größere Massen eigener Menschen und Waffen gegenüber treten können. Die Lösung der Front nicht fest kämpfen kämpfen kämpfen! Die Lösung der Heimat ist ebenso einfach und klar: arbeiten arbeiten arbeiten! In diesem Sinne wollen wir am 30. Januar 1943 unseren Willen zu Stahl werden lassen; jeder von uns muß an dem Platz der ihm zugewiesen ist, so unbedingt und unerbittlich seine Pflicht tun als ob der Sieg nur von seiner Arbeit abhänge. Das ist der höchste Dank an den Führer, der seit der Machtergreifung unablässig an der Sicherung des deutschen Reiches arbeitet; es ist aber auch der höchste Dank an die Kämpfer, die sich in der ersten Frontlinie dem bolschewistischen Ansturm entgegenstemmen.

Ins Licht des Sieges

Von Walter Schaefer-Brandenburg

Sturm war, da wir im Land aufplangten uns're Fahnen.
In uns'ren Herzen stand der Toten stummes Mahnen.
Zu uns'ren Füßen lag der Hecker öde Leere,
und müder Hämmer Schlag und Männer ohne Wehre.

Sturm war, da zwang der Arm in hartem Griff das Steuer,
da tob der arane Schwarm vor uns'rer Fackeln Feuer.
Wir haben still und stark um jedes Herz gerungen
und über jeder Mack der Fahne Licht geschwungen.

So ward uns denn das Reich! Es wuchs seine Mauern,
den Felsenbergen gleich ins Ewige zu dauern.
Wir aber, Schwert an Schwert, wir stehn auf seinen Türmen,
bereit und bewehrt, ins Licht des Sieges zu stürmen.

Zwei Kommandeure - zwei Welten

Von Kriegsbericht Erwin Kirchhof

Der nachfolgende PK-Bericht setzt in der Gegenüberstellung von Erlebnissen mit deutschen und sowjetischen Offizieren die unüberbrückbare tiefe Kluft, die die entsetzten Massen Statius von der Kulturwelt Europas trennt.

PK. Der Fahrer eines deutschen Regimentskommandeurs hat mir das erzählt, als sich der Oberst von einem Sanitätsoffizier frisch verbinden ließ: „Dreimal ist jetzt der Oberst hier im Osten verwundet worden“ sagte der Gefreite. Am linken Bein und zweimal am rechten Oberarm. Aber er kennt keine Mühe und keine Schonung. Er sagt immer, daß der einfache Infanterist mehr auszuhalten habe als er, daß er deshalb immer bei ihnen in vorderster Linie sein müsse. Als dort drüben am Waldbrand vor zwei Tagen sowjetische Panzer durchbrachen, weiß der Teufel, wo sie herkommen, wußte der Kommandeur sofort, daß da nur schwache deutsche Kräfte waren. Er forderte Klaf an, holte sich die Batterie selbst und brachte sie zu der gefährdeten Stelle. Der Oberst kam gerade im richtigen Augenblick. Eine halbe Stunde später wäre von der ersten Schützengruppe nichts mehr dagewesen; denn viel kann ein Infanterist gegen riesige Panzerketten nicht machen. Die Sowjetpanzer wurden nicht nur abgeschlagen; den Rest jagten die Klafartilleristen auch noch durch den Wald und durch das hinter dem Wald liegende Dorf. Neun Panzer schoß die Klaf zusammen und einen erledigte der Regimentskommandeur.

Das kam so: Mit dem Kübel waren wir hinter den Raupenfahrzeugen hergefahren auf denen die Zwei-Zentimeter-Kanonen standen, und eigentlich viel zu weit mit vorgeschoben. Da sah der Oberst, wie ein Panzer, raffiniert getarnt, zum Bach, der rund hundert Meter vor dem Wald vorbeifließt, hinunterrollte, um die Brücke zu zerstören. Was macht der Kommandeur? Er befiehlt mir, zu warten. Dann ist er aus dem Wagen, läuft springt und robbt, arbeitet sich von hinten an den Panzer heran. Mir bleibt das Herz fast stehen. Der Bolschewist hält. Ich vergesse den Befehl, verlasse mich der Maschinenvisiolen Wagen. Nun ist mir alles gleich. Ich muß dem Kommandeur helfen. Denn Kameraden sind zu weit entfernt.

Meine Aufregung war umsonst. Der 53jährige Oberst, der schon im ersten Weltkrieg Offizier war, ist wie ein Junger, mit einem Sprung auf dem Panzer, öffnet die Einleitklappe und wirft die Handgranate hinein. Kampfunfähig blieb der Bolschewist liegen. Die Besatzung war tot. Unserem Kommandeur aber ist nichts geschehen. Gehtern ist es auch noch einmal gut gegangen. Ein Armist, der sich, am Wege liegend, totgestellt hatte, schoß auf den Oberst. Gott sei Dank nur Streifschuß am Oberarm. Der hinterhältige Schurke erhielt sofort den richtigen Denksatz.

Am Abend bin ich mit den Offizieren des Regimentskommandeurs zusammen. Sie feiern seinen Geburtstag, obwohl er gar nicht hier, sondern beim General ist. Es wird viel über den Obersten gesprochen. Auch hier hat man sofort die Gewißheit, daß sie alle für den hohen Offizier durchs Feuer gehen. Ein junger Hauptmann, Träger des EK I und im ganzen Regiment bekannt durch seine klugen Stoßtruppannahmen in Holland, Belgien und Frankreich, sagt über seinen Kommandeur: „Der Oberst ist hart im Geben und hart im Nehmen. Er hört sich überall durch! Ein Unmöglicher gibt es nicht für ihn. Aber ich erlebe immer wieder, daß er nie mehr von seinen Männern verlangt, als er selbst zu leisten imstande wäre.“

Ein Oberleutnant, der aus der Heimatstadt des Kommandeurs stammt und deshalb die Familie des Obersten gut kennt, erzählt: „Ich habe viele schöne Stunden mit dem Kommandeur verbracht dürfen: in der Heimat, wo ich ihn als vorbildlichen Familienvater

sah, und hier draußen an allen Fronten, wo er immer wieder mit dem gleichbleibenden jugendlichen Feuer an alle Arbeiten und Probleme heranging. Ich habe ihn nie gefragt, woher er diesen Kraftstoff für sein unverwundliches Draufgängerum nehme. Aber einmal hat er es mir selbst gesagt. Denz meinte er an einem Abend, als wir gemütlich in seiner Stube saßen: Es ist doch ein wunderbares Gefühl, immer wieder zeigen zu können, daß man ein ganzer Mann ist. Zumal man überall feststellt, daß die Deutschen zu allen Zeiten Kämpfernaturen hatten und haben, die in dieser Größe und dieser Zahl kein anderes Volk auf der Erde aufzuweisen hat. Schon als Leutnant im Weltkrieg war ich glücklich, daß ich im Suchen nach Vorbildern nicht weit zu gehen hatte. Mein Urgroßvater hat als Hauptmann im Oktober 1813 die Völkerschlacht bei Leipzig mitgemacht und durch ein Zufallstück zwei napoleonische Generale gefangen; mein Großvater kämpfte 1870/71 als Rittmeister im Deutsch-Französischen Krieg und erhielt die höchste Tapferkeitsauszeichnung; mein Vater brachte es bis zum General. Na, und ich hole aus mir heraus, was meine alten Knochen noch hergeben. Wir Deutsche sind nun einmal keine zum Kämpfen befohlenen Untertanen. Wir sind geborene Soldaten, und heute wissen wir alle ganz besonders, daß es im Handeln unserer Nation auf den rücksichtslosen Einsatz jedes einzelnen ankommt!“

Wohl dem Volk, das solche heroischen Menschen hat!

Heute haben wir die gefangenen Offiziere gesehen, die aus der Schlacht eingebracht wurden. Das Bild, das wir von den zahllosen Offizieren der bolschewistischen Armee gewai-

Das Bildnis eines deutschen Offiziers
Ein gefangener Sowjetoberst sagt aus

nen, rundet der Sowjetoberst und Regimentskommandeur ab, der früher schon Offizier der Jarenarmee war. In die Stunden vor seiner Gefangennahme erinnert, erzählt er, nach seinem Gesichtsausdruck, der sehr unterwürdig ist, zu urteilen, weiß er gar nicht, was er damit sagt: „Wochen vorher fehlte mir - aber den Generalen ging es nicht viel besser - schon jegliche Ueberblick über unsere Stellungen. Es war einfach keine Nachrichtenverbindung mit den einzelnen Regimentern und Divisionen herzustellen. So kam es, daß einmal der Generalmajor Kironow zu mir kam und mich fragte, wo denn die deutsche und die sowjetische Front verlaufe - in meinem Abschnitt! Mag sein, daß die dauernden Erschießungen von Offizieren, die sich weigerten, weiter zu kämpfen, daran schuld waren. Aber ich erinnere mich, daß schon während der Manöver im ehemals polnischen Gebiet, im Raum von Dubno, auch selten einmal eine Nachrichtenvermittlung funktionierte. Die Armeen waren entweder zu kurz und zu oberflächlich ausgebildet oder zu dumm dazu.“

Als dann die ersten deutschen Panzer kamen, habe ich mich gefangen nehmen lassen. Ich brauchte ja die Drohungen der Kommissare und Statius nicht zu fürchten. Mir kann man nicht aus Rache für nicht begangenen Selbstmord die Frau und die Kinder zu Tode bringen oder durch Genickschuß „liquidieren“. Ich bin nicht verheiratet. Als Väterchen Jar noch lebte, da hatte ich noch eine schöne Frau. Nachdem sie mir der Volkskommissar Potemkin - der Hund lebt schon lange nicht mehr - genommen und mir dafür das Leben schenkte, habe ich nicht mehr geheiratet. Ich hatte mit mir selbst genug zu tun, mich vor den dauernden Verfolgungen zu schützen. Viele Demütigungen mußte ich ertragen, um weiter Offizier bleiben zu können.“

Der Sowjet-Oberst verbeugt sich leicht, als wir ihm eine Zigarette anbieten. Es ist der

Vor dem Bild des Führers

Von Heribert Menzel

Wenn ich nur zweifle, schau ich auf dein Bild,
Dein Auge sagt mir, was allein uns gilt.

So manche Stunde sprech ich wohl mit dir,
Als wärest du nah und wüßtest nun von mir.

Wo immer einer still wird vor der Tat,
Er kommt zu dir, du bester Kamerad.

In deinem Antlitz steht es ernst und rein,
Was es bedeutet, Deutschlands Sohn zu sein.

erste Dank eines Bolschewisten. Will er uns zum Ausdruck bringen, daß wir in ihm doch lieber den ehemaligen Jarenoffizier sehen sollen? Er scheint unsere Gedanken erraten zu haben. „Ich bin einer der wenigen noch zu zählenden Offiziere der Jarenarmee, die das bolschewistische Regime nun überleben werden.“ Er lächelt stolz vor sich hin. „Ja, was tut man nicht alles, wenn man das Leben liebt! Im Anfang fiel es mir schwer mit diesen ungeschlachten, intelligenzlosen und ungebildeten Revolutionären zusammen zu sein. Aber diesen Ekel hat bald die Angst ebenfalls liquidiert zu werden, verdrängt. Es war eben nicht mehr zu ändern. Ich mußte auch den Proleten spielen, um Essen und Wodka zu bekommen.“ Unter Dolmetscher erinnert den Sowjet-Oberst an die Jarenzeit. Er sagt ihm, daß er selbst das Vergnügen hatte mehrere Jahre Offiziere der Jarenarmee mit den Augen des Gefangenen zu betrachten. Der zum Prolet gewordene Jarenoffizier strahlte, als habe man ihm ein Geschenk gemacht.

„Ja, die schöne alte Jarenzeit!“ Dann wird er plötzlich ernst. „Da waren wir nicht hermetisch abgegrenzt von Europa. Da hat man nicht unglücklichen armen Menschen das Herz und die Seele aus der Brust gerissen. Da konnten wir leben, wie wir wollten. Und die Offiziere! Herr! Das wissen Sie ja selbst, das waren intelligente, gutaussehende, aus bestem Holz geschnitzte Persönlichkeiten. Damals hatten wir überall in Russland militärische und literarische Zirkel, da war jeder einmal in Berlin, Paris, London oder Rom. Da schrieben wir uns mit Militärs, Schriftstellern und Künstlern aus Deutschland, Frankreich und England und da wurde bei uns mit wärmstem Verständnis die häusliche Geselligkeit und die Kunst gepflegt. Und da hatten wir Offiziere auch noch eine Tradition! Da speisten wir unser Wissen und unser Können aus den soldatischen Vorbildern. Die seit der Zeit Peters des Großen besonders zahlreich im russischen Heere waren. Aber heute?“

Ueber das Gesicht des Sowjetobersten rollen ein paar Tränen. Er wischt sie nicht weg. Er kimmert sich scheinbar nicht darum, was er denkt, Müde und voll kindlicher Reue kommen jetzt seine Worte. „Ich darf nicht weiter sprechen... nein! Nie mehr darf ich darüber sprechen, sonst müßte ich mich jetzt noch selbst erschießen. Denn auch ich hätte - eigentlich mit dieser schönen, wunderschönen Zeit untergehen müssen... Was haben denn die Bolschewisten aus mir, aus unseren braven Menschen gemacht? Heimtöde, wurzellose Kreaturen, Tiere, die wie Bestien auf das bloße Fressen warten, die sich Tag und Nacht mit eingezogenem Kopf bewegen - immer die fürchtbar wühlende, quälende Angst in der Brust, im nächsten Moment erschossen zu werden -“

An der Front zeigen sich uns ungeschminkt diese Bilder. Sie wurden vertieft und gerundet durch hundert andere Erlebnisse - zu zwei grundverschiedenen Gesichtern. Auf der einen Seite: das Deutsche! Die Persönlichkeit des zum Führen geborenen Menschentyps hat es gezeugt. Es offenbart das Geheimnis des deutschen Sieges: Die Seele und auf der anderen Seite, getrennt durch eine unüberbrückbare Kluft: das sowjetische Gesicht. Es ist das Spiegelbild einer instinktiven, aller politischen Werte enteigneten Masse!

Zwei Gesichter! Zwei Welten!

„Deutschland ist da, wo starke Herzen sind“

„Wer sein Volk liebt, beweist es einzig durch die Opfer, die er für dieses zu bringen bereit ist.“
Adolf Hitler

„Dieser Krieg ist nicht der zweite Weltkrieg, dieser Krieg ist der große Massenkrieg. Ob hier der Germane und Arier steht oder ob der Jude die Welt beherrscht, da r um geht es letzten Endes und da r um kämpfen wir draußen.“
Hermann Göring

„Niemand kann von einer kommenden Generation erwarten, was die lebende verümt.“
Dr. Goebbels

„Die Forderung unserer Zeit ist unsere Härte.“
Alfred Rosenberg

„Die Treue ist eine Angelegenheit des Herzens, niemals des Verstandes.“
Heinrich Himmler

„Hätte ich mehr als mein Leben, ich würde es meinem Vaterlande opfern. Ich trage mein Unglück, ohne den Mut zu verlieren.“
Friedrich der Große

„Wir können durch Liebe und Wohlwollen leicht besiegt werden - vielleicht zu leicht - aber durch Drohung ganz gewiß nicht. Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt.“
Otto von Bismarck

„Ich erkläre und beteuere der Welt und der Nachwelt, daß ich die falsche Klugheit, die sich der Gefahr entziehen will, für das Verderbliche halte, was Furcht und Angst einschließen können, daß ich die wildeste Verzweiflung für weiser halten würde, wenn es uns durchaus verfaßt wäre, mit einem mämmlichen Mute, das heißt mit ruhigem, aber festem Entschlusse und klarem Bewußtsein der Gefahr zu begegnen.“
Karl von Clausewitz

„Träumt ihr den Friedenstag? Träume, wer träumen mag, Krieg ist das Lösungswort! Sieg! und so klinget es fort.“
Johann Wolfgang Goethe

„So lang ein Feind noch in Germanien troht, ist das mein Amt und meine Tugend Sache!“
Heinrich von Kleist

„Deutschland ist da, wo starke Herzen sind.“
Ulrich von Hutten

„Wer mit seinem Volke nicht Not und Tod teilen will, der ist nicht wert, daß er unter ihm lebe.“
Jean Paul

„An kleinen Dingen muß man sich nicht stoßen, wenn man zu großen auf dem Wege ist.“
Friedrich Hebbel

„Das Geheimnis, um die größte Fruchtbarkeit und den größten Genuß vom Dasein einzuernten, heißt: Gefährlich leben!“
Friedrich Nietzsche

„Was kein anderes Ding in der Welt kann, das kann der Krieg und ein großer Feldherr, nämlich die zwieträchtesten Kräfte zur Einheit verbinden und ihnen seine Seele als eine Seele geben.“
Ernst Moritz Arndt

„In der ganzen Lebensgeschichte eines Volkes ist kein heftiger Augenblick, wo es aus seiner Ohnmacht erwacht... Ein Volk, das mit Lust und Liebe die Ewigkeit seines Volkstums aufweist, kann zu allen Zeiten sein Wiedergeburtstest und seinen Auferstehungstag feiern.“
Friedrich Ludwig Jahn

„Nur tapfere Völker haben ein sicheres Dasein, eine Zukunft, eine Entwicklung; schwache Völker gehen zugrunde, und das von Rechts wegen.“
Heinrich von Treitschke

Ein Brief und seine Antwort

Von Margarete Weinhandl

Lieber Vater! Liebe Mutter!

Ihr nennt mich tapfer - ich bin es nicht. Viele nennen mich tapfer, weil ich mich beherrliche weil ich nicht klage, weil ich meine Arbeit unverändert weitermache, mit den Kindern spreche, lache. Aber das scheint alles nur so. In dem stillen frage ich mich tausendmal, ob das Wort eine Lüge war das ich in die Anzeige von Georgs Soldatentod setzen ließ: „In stolzer Trauer teilen wir mit“

Ja, stolz war ich auf ihn, daß er sich freiwillig zum Bolensfeldzug gemeldet, daß er in Frankreich in vorderster Linie mitgekämpft hatte, daß er nach Ausheilung seiner schweren Armwunde nicht ruhte, bis man ihn auch an die Front entsandte. Stolz war ich auf das Eiserne Kreuz an seiner Brust, auf jeden seiner Briefe, die frohgemuten und die sehr ernsten in denen er mich - erst heute weiß ich es ganz - mit Stärke und Mut zum Schwersten auszurufen wollte. Wenn er mich immer wieder wie einen Kameraden an der Hand nahm und von unserem Opfer sprach, das wir beide er im Feld, ich dabei, mit vollem Bewußtsein für Deutschland, für den Führer auf uns nahmen, täglich und - dieses Wort unterdrückt und trennte er so in seinem letzten Brief: freiwillig!

Und aus dieser seiner wie beschwörenden Kraft lebte ich und hielt ich stand, als der Brief seines Hauptmanns mir das unablässig Befürchtete und doch nie Geglaupte mitteilte, als ihr kam, um mich zu führen, und mich stehend fandet, und ich mit fester Hand den Satz hindrübte: „In stolzer Trauer teilen wir mit“

Aber jetzt sieht es oft anders in mir aus. Bei Tag zwar geht es leidlich, nach außen gefast, „Soldatenfrau“, wie Georg mich gern

nannte. Allein in der Nacht sinkt das alles von mir ab. Da zerfließt mir das Wort „für Deutschland“ zu einem blassen Nebel. Nur er und ich bleiben übrig. Da werde ich klein, trostlos, feig. Ich rufe ihn zurück, ich verwinde weinend seinen Wagemut, der immer mehr tat, als er gemut. Ich flehe ihn an, alles auszulassen, wiederzukommen, ein stilleres glückliches Leben mit Frau und Kindern zu führen, als gäbe es keinen Krieg. Wir haben ihn ja nicht gewollt. Wie kommen wir dazu? -

Und am Morgen schäme ich mich vor dem hellen Blick der Kinder und der Sonne. Ohne Klage, aber auch ohne Freude beginne ich mein Tagewerk.

Vater, Mutter, sagt, ist das noch stolze Trauer? Bin ich so noch Georgs treuer Kriegskamerad? In Zweifel und Schmerz eure Tochter.

Meine Tochter!

Als alter Soldat aus dem Weltkrieg kann ich dir bezeugen, du bist Georgs Kamerad und bleibst es. Von dem, was du als Frau heute leiden, will und darfst ich nicht sprechen, das ist für uns Männer ein Geheimnis, vor dem wir nur ehrfürchtig schweigen können. Aber meinst du denn, wir Soldaten hätten nicht auch unsere kleinen und feigen Augenblicke? Ja, geschah es nicht oft eben diesen zum Trotz, daß wir uns in ein Wagnis stürzten, gleichsam um den fürstlichen Gaul mit einem einzigen Schenkelsprung zum Sprung über das Hindernis zu zwingen, vor dem er scheute und anschiegen wollte?

Oder laß mich als Musiker reden. Der Mensch ist nicht so einfach wie eine Volksliedmelodie. Meist ist er ein ganzes Orchester von Stimmen und Kräften, tiefen und hohen, dunklen und klaren, zaudernden und klühen, lächnelnden und hell aufklingenden, die oft alle gegeneinander tosen und um Führung ringen. Wenn nur das edel ernste Thema der Troica nie in uns untergeht, wenn es nur

neben und über allen Dissonanzen recht behält, ja zuweilen nach fürchtbar stockenden Tausen mit um so reinerer Gewalt durchbricht und aufsteigt. Dann erfüllt sich das Gesetz der Symphonie, des heldischen Lebens, das Kampf heißt auf Leben und Tod, oder besser: um das Leben wider den Tod.

In solchem Kampf steht du nun Tag und Nacht. Und er geht gar nicht um dich und deinen Stolz, sondern um Deutschland. Denn nicht, daß Georg sein Leben wagte, ist dein Stolz, sondern, daß er es um das Große, um Deutschland wagte! Und so heißt auch dein Stolz Deutschland. Mag es dir auch in einsamen Nachstunden zu ungreifbarem Nebel zerfließen vor deinem eigenen Schmerz - es ist, es lebt, es breitet sich um dich her auch in der Dunkelheit der Stunde. Es atmet in tausend schlafenden Kindern. Es betet, sorgt, ringt in wachenden Frauen wie du. Es hämmert und wacht in Arbeit, es hält sich zum Eisen der Front.

Es führt den Krieg.

Wir haben ihn nicht gewollt, klagst du, und: Wie kommen wir dazu? - Und ich frage dich: Wie kommt die Sonne dazu, zu scheinen?

Wer Licht ist, steht in Gottes Auftrag wider die Finsternis.

Wir sind Licht. Das ist unser Stolz, unser Kampf und die Gewißheit unseres Sieges.

Dein Vater,

Mein Kind!

Klage dich nicht an, wenn deine Nächte mit dem Tag nicht Schritt halten und schwer und traurig sind! Ist doch dieses Fehlen, Weinen, Fragen und Sehnen ins Finstere hinein das Opfer, das dich Georg so tief verbindet wie der goldene Ring an deiner Hand. Euer beider Opfer für Deutschland! Und wenn dir in solchem Weh kein schweres Wort „freiwillig“ nicht über die Lippen kam, so verführe es mit dem bescheidenen „willig!“ Denn

hat nicht die Natur dieses Wort der Frau so ganz ins Gebilte und Welten geschrieben? Willig gabst du Heimat, Elternhaus, deinen selbstgewählten Beruf, ja deinen Namen dahin, um fortan nur deines Mannes zu sein. Willig trugst du die Kinder unter deinem Herzen, die harte Stunde der Geburt, die hundertfältige Mühsal und Plage des mütterlichen Tuns. Willig fügtest du dich in die strenge Erprobung des Krieges, in Trennung, Sorge, Ungewißheit, in Einschränkung und vermehrte Arbeitslast.

Nein, Kind, dieser Faden, der sich golden durch die reichsten und größten Jahre eures gemeinsamen Lebens wagt, kann nie abreißen. Die große stille Naturkraft in dir, dieselbe, die im Bienenstich geduldig Balle an Balle reißt, die Keim und Wuppe im Erdbundel beharrt und dem Lichtdasein entgegenbildet, die Quellen sammelt aus Tropfen und Inseln aus Sandkörnern baut; sie wirkt auch unsichtbar das Gewebe weiter, das auf Augenblicke deiner Hand, deinem Willen entfällt. Sie wird in dir das Wunder vollbringen, daß du deinen Kindern eine beherzte und heitere Mutter sein kannst und deinem Volk eine wuchststärke Lehre in seinem unendlichen Ader.

Und wehrst du nur nicht diesen immer aufbauenden Kräften der Erneuerung und Belebung, so kommt vielleicht dereinst die Stunde, wo Gott deine Nacht so weit und hoch macht wie die Sterne und dir aus ihrem Glanz die Leichtigkeit zuweht, zum „willig“ das „frei“ zu fügen. Dann werden deine Nächte ruhig sein, du wirst aufrecht ohne Selbstpein durch den Tag gehen und auch über deinem Lebensopfer wird Georgs Wort „freiwillig“ leuchten.

Bis dahin habe Geduld mit dir selber!

Nichts widersteht der geduldigen Wärme des Herzens.

Glaube den leisen Gesetzen des verborgenen Lebens! Glaube mir, Deiner Mutter.

Sieg oder Untergang!

Die Fronten sind klar: Der Bolschewismus stand auf, die Welt zu erobern. Immer wieder in der Geschichte erlebte Europa den Ansturm eines auf Umsturz gerichteten Ostens, der den „bürgerlichen“ Westen zu vernichten trachtete. Die Stunde ist nun gekommen, da dieser Kampf zur letzten Entscheidung geführt wird. Es geht jetzt um das Schicksal Deutschlands und ganz Europas, um uns und unsere Kinder. Keiner darf abseits stehen! Unsere Härte, unser Wille sind Bürgen für den Endsteg!



Was der deutsche Soldat in diesem Weltkampf leistet, gehört zu den größten Ruhmestaten, die jemals Männer im Kampf um die Heimat vollbrachten



Zum Todfeind des Sowjetsystems wurde der Bauer erklärt. Man stempelte ihn mit teuflischer Brutalität zum Proleten. Gott erhalte Europa seine Bauern, die mit Stolz über ihre Felder gehen und ihr Getreide ernten.



Moraler Mord: Hier der entmenschten Bestien des Ostens wollen wir unsere Kinder, das höchste Gut aller europäischen Staaten, heute und für alle Zukunft bewahren

NS-Presses

15
Bild,
t.
ir,
mir.
fein.
uns
doch
fol-
zu
zu
das
wer-
was
leben
die-
unge-
sein.
fallä
eben
den
a zu
den
ihm.
grere
den
Der
ablt.
wird
her-
hat
Herz
Da
d die
das
stem
malä
ritche
mal
Da
stiel-
ank-
uns
Ge-
hat-
tionl
Rön-
feit
abl-
ite?"
ollen
Er
wir
fom-
eiter
über
elbst
rtlich
iter-
Wol-
Men-
tatu-
schen
mit
die
der
zu
inkt
ge-
Auf
fön-
hen-
Ge-
Und
eine
Ge-
ofen.
n!
u fo
ben?
inen
da-
sein.
nem
die
cter-
die
ung,
und
den
ures
reit-
die-
an
den-
gen-
und
auch
gen-
inkt.
gen,
und
Woff
chen
auf-
Be-
die
und
rem
lig"
eine
bne
auch
Bort
rme
rge-
r.

Aus Stadt und Kreis Calw

Zehn Jahre

Heute sind zehn Jahre seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus verfloßen. Noch ist der denkwürdige Tag in unserem Gedächtnis lebendig, da Adolf Hitler nach schweren Jahren politischen Kampfes die Führung des Reiches übernahm und unser Volk mit starker Hand vor dem drohenden Chaos rettete. Wir erinnern uns der nachfolgenden knappen sieben Friedensjahre, in denen unser Führer die ungeheure Not des deutschen Volkes wendete, indem er ihm wieder Arbeit, Selbstvertrauen in die eigene Kraft, Wehrhaftigkeit, nationale Einheit und Ehre gab und auf der Grundlage einer umfassenden völkischen Neuordnung im großdeutschen Raum die sozialistischen Gedanken verwirklichte, auf denen die Welt von morgen stehen wird.

Der zehnte Jahrestag der nat.-soz. Erhebung sieht unser Volk in Waffen an den äußersten Fronten Europas, siegreich und bis zum Meißelstein entschlossen, diesen Kampf draußen und drinnen solange zu führen, bis die Zukunft der Nation endgültig gesichert ist. Jeder Deutsche weiß, daß dieser Krieg von weltweisem Ausmaß ein Kampf um Sein und Nichtsein ist. Die Lehre aus dem letzten Jahrzehnt gibt ihm die unumstößliche Gewißheit, daß vor den Sieg das Opfer gestellt ist, daß indessen der bis zum letzten Entschlossene Sieger bleiben wird.

Wir haben in dreieinhalb Kriegsjahren in der Geschlossenheit von äußerer und innerer Front erfahren, zu welchen oft übermenschlichen Leistungen und Erfolgen eine geniale Führung und ein opferbereites, mit aller Härte zu kämpfen gewilltes Volk wie das unsere einer Welt von Feinden gegenüber fähig sind. Wir besitzen die Gewißheit, daß uns dadurch der Endsieg täglich näherrückt. Es wird der Tag kommen, an dem wir in einem großen Ueberblick werden erkennen können, daß dieses Jahrzehnt unser Volk auf seinem geschichtlichen Weg soweit vorwärts gebracht hat, wie sonst nur Jahrhunderte zuvor. Für diesen Tag stehen wir im Kampf, unbegrenzt, hart, entschlossen und stolz, das Volk Adolf Hitlers, unseres Führers zu sein.

Heute Führerproklamation

Verlesung durch Dr. Goebbels um 16 Uhr

Anlässlich des zehnten Jahrestages der Machtübernahme wird Reichsminister Dr. Goebbels heute um 16 Uhr auf einer öffentlichen Kundgebung sprechen. Am Schluß seiner Rede, die über alle deutschen Sender übertragen wird, verkündet Dr. Goebbels eine Proklamation des Führers.

Um 11 Uhr vormittags sprach der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches Hermann Göring zur Wehrmacht. Seine Ansprache wurde bei den Truppenteilen und in den Wehrmachtsstandorten im Gemeinschaftsempfang gehört. Um 9 Uhr vormittags hielt Reichsjugendführer Axmann eine Ansprache an die deutsche Jugend. Diese Veranstaltung wurde in allen deutschen Schulen im Gemeinschaftsempfang übertragen. Beide Ansprachen gingen ebenfalls über alle deutschen Sender.

Ehre den toten Helden

Anlässlich des zehnten Jahrestages der nationalsozialistischen Erhebung haben heute vormittag Abordnungen der Wehrmacht und der NSDAP Kränze am Calwer Ehrenmal vor der Stadtkirche niedergelegt. Die Ehrung galt allen Kämpfern, die auf den Schlachtfeldern und im Freiheitskampf der Bewegung ihr Leben hingaben für Deutschland.

Sie sind unser Vorbild

Der deutschen Heimat war die Kampfe der Front in jedem Stadium des Krieges ein leuchtendes Beispiel. Sie brauchte nur auf ihre Soldaten zu sehen, und sie hatte die Ausrichtung, die ihr Vorbild, Pflicht und Gewissen vorliefen. Jetzt ist ein neuer Begriff deutscher Hingabe und Selbstaufopferung entstanden. Er verkörpert sich im deutschen Stalingradkämpfer. Was er für Deutschland leistet, vermag auch der Reichtum der deutschen Sprache nicht auszudrücken. Was soll man mehr bewundern: seine Tapferkeit und Todesverachtung, seine Standhaftigkeit und Widerstandskraft, seine Aufopferung und Heldentätigkeit, seine Leidenhaftigkeit und Härte, seine Treue und Seelenstärke?

Es ist alles übertrifft, was wir bisher unter Heroismus verstanden. Diese Erkenntnis aber verpflichtet. Eine Zeit, die die Front in solchen Wunden des deutschen Geistes bekräftigt, verlangt auch von der Heimat eine Kraft, die größer ist als alles, was sie bisher zeigte. Eine Kraft, die sich äußert in Härte und Entschlossenheit, in Verzicht und Opfer in Arbeit und Leistung. Ohne Unterschied des Geschlechts muß die Heimat nun zu einem Aufgebot schreiben, das in Willen und Ergebnis des heldischen Ringens der Verteidiger von Stalingrad würdig ist. Alle müssen wir Soldaten der Arbeit sein, die für die Front und für den Sieg schaffen. Nicht einer darf in den Reihen fehlen.

Eine heldische Front muß hinter sich eine immer noch rastloser arbeitende Heimat wissen. Im totalen Krieg erringen nur beide, Front und Heimat, Soldaten der Waffe und Soldaten der Arbeit, nach schwerster Prüfung den endlichen Sieg. Für wen in der Heimat gäbe es eine heiligere Pflicht und eine größere Ehre, als jetzt Soldat der Arbeit zu sein?

Heute keine Beslagung

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt: Die am Tag der nationalen Erhebung übliche allgemeine Beslagung unterbleibt in diesem Jahr.

„Ein Windstoß“ Volkstheater Calw

Der Italiener Giobacchino Forzano hat aus der tragikomischen Angelegenheit mit dem Windstoß, der einem Florentiner Antiquitätenhändler und Junggesellen Mißgeschick, Selbsterkenntnis, Wandlung und Liebesglück einbringt, eine besinnlich-heitere Komödie gemacht. Die Lobis verfilmte den dankbaren Stoff und darf das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, ihn noch einfallreicher gestaltet und schmählicher gereicht zu haben. Das macht: Paul Kemp wurde mit einer Rolle bedacht, die ihm im wahren Sinne des Wortes auf den Leib geschrieben ist. Der vortreffliche Charakterdarsteller zeichnet mit jenem leisen Ernst, der hinter aller Komik steht, den Gagestolz als einen Menschen, den das Leben zum Sonderling werden ließ und der erst durch neue Erfahrungen in ein gesundes Verhältnis zu seinen Mitmenschen gelangt. Daß ein Mädel das Wunder vollbringt, den selbstgerechten Eigenbrötler mit dem verananten guten Herzen zu kurieren und in die Gemeinschaft zurückzuführen, liegt nahe. Die reizende Nachwuchsschauspieler Margrit Debar unterzieht sich in ihrer ersten Filmrolle dieser Auf-

Die ganze Kraft für die Volksgemeinschaft

Ein Ausschnitt aus den Leistungen der NS.-Volkswohlfahrt im Kreis Calw

Den Kern der nat.-soz. Volkswohlfahrts- und Hilfspflege stellt heute das Hilfswerk „Mutter und Kind“ dar. Es soll nach den Worten von Dr. Goebbels zusätzliche Hilfe überall bringen, wo es gilt, einer deutschen Mutter in körperlicher, geistiger und seelischer Not beizustehen, und einem deutschen ergebundenen Kinde zur geordneten Fortentwicklung zu verhelfen. Die Fürsorge der NSB bzw. des Hilfswerks „Mutter und Kind“ wird also stets das Ziel haben: durch eine Unterstützung der Familie den Weg zur weiteren Selbsthilfe zu zeigen.

Die Arbeit des Hilfswerks „Mutter und Kind“ in den Ortsgruppen tragen die Hilfs- und Beratungsstellen, deren Aufgabe vor allem die Erfassung der werdenden Mütter und ihre persönliche Betreuung ist, ferner die Beratung aller hilfesuchenden Volksgenossen.

Im Kreisgebiet Calw sind z. Bt. 6 Hilfsstellen im Entstehen. Wie geschieht diese Einrichtung sind, ist daraus ersichtlich, daß in den bereits fertiggestellten Hilfs- und Beratungsstellen 30-40 Besucher monatlich gezählt werden konnten. — Die Hilfsmassnahmen des Hilfswerks „Mutter und Kind“ sind je nach der Lage des Falles verschieden. Die wirtschaftliche Hilfe will Kostände beseitigen. Dies geschieht durch Gewährung von Ernährungsbeihilfen, die jede werdende gesunde, aber minderbemittelte Mutter in die Lage setzen sollen, sich die ihr zustehenden Lebensmittel zu kaufen. Kinderreiche bedürftige Mütter erhalten ferner Beihilfen zur Beschaffung von Säuglingswäsche.

Trotz der Beschaffungsschwierigkeiten des Materials wurde auch im vergangenen Jahre die Bettenhilfe weiterhin durchgeführt in Form von Beschaffung vollständiger Betten oder einzelner Bettstücke für kinderreiche Familien.

Das Hilfswerk „Mutter und Kind“ hilft jedoch nicht nur durch Gewährung einer wirtschaftlichen Beihilfe, sondern die Sorge gilt insbesondere der Gesunderhaltung der Mütter. Zu diesem Zweck werden diese, soweit es nötig, für 3-4 Wochen in Erholungsheime versetzt, wo sie durch nahrhaftes Essen und durch leichte sportliche Betätigung gesunden geistig gestärkt werden. In unserem Kreis konnten im vergangenen Jahre 90 Mütter, und zwar vorwiegend kinderreiche Landfrauen, versetzt werden, die nach der Erholung mit neuem Lebensmut ihre schwere Arbeit wieder übernahmen.

Während der Abwesenheit der Mutter werden der Haushalt und die Kinder von einer NSB.-Haushaltshilfe versorgt, sofern keine Hilfe aus dem eigenen Familienkreis vorhanden ist. Auch bei Entbindungen und plötzlicher schwerer Erkrankung erfolgt der Einsatz der Haushaltshilfen. Im Jahre 1942 konnten unsere Haushaltshilfen 200 Familien betreuen. Es sind von ihnen zusammen 27.200 Stunden Arbeit geleistet worden.

Eine Sonderaufgabe, die der Krieg stellt, ist die Aufnahme von Müttern mit Kleinkindern. Im vergangenen Jahre weilten über 200 Mütter mit ihren Kindern in unserem Kreisgebiet.

Die erfolgreiche Betreuungsarbeit an Mutter und Kind wäre nicht möglich ohne den ehrenamtlichen Einsatz ungezählter Frauen, die zum großen Teil selbst Mütter sind, und trotzdem unermüdet, sei es als Hilfsstellenleiterin oder Mitarbeiterin in der Ortsgruppe auch im vergangenen Jahre wieder tätig waren. Neben ihren wöchentlichen Sprechstunden erledigten sie monatlich bis zu 70 Hausbesuchen und griffen mit selbstverständli-

gabe mit bemerkenswerter Fertigkeit des Spiels und echtem Ausdruck des Gefühls. Auch die Nebenrollen des Walter Fellenstein in inszenierten, sehr unterhaltsamen Filmen sind ausgezeichnet besetzt. — Ein wertvoller Kulturfilm und die neue Deutsche Wochenschau runden das gute Programm.

Der Wehrmacht-Fürsorge-Offizier Karlsruhe, zu dessen Dienstbereich auch der Kreis Calw zählt, wird am Dienstag, den 2. Februar, ab 9 Uhr im neuen Amtsgerichtsgebäude, Zimmer 5, in Calw, Adolf Hitlerstraße, einen Sprechtag in Angelegenheiten der Wehrmacht-Fürsorge und Versorgung abhalten. Der WFD bittet, sich in Sachen (z. B. Familienunterhalt, Wohnungsbeschaffung, Ehescheidung usw.), deren Bearbeitung den dafür zuständigen Zivilbehörden obliegt, vertrauensvoll an diese Behörden und nicht an den WFD zu wenden.

Gebietsieger im Sprunglauf. Bei den HJ.-Winterspielen des Gebietes Württemberg in Oberstaufen wurde der 14jährige Alfred Trippner aus Wildbad Gebietsieger im Sprunglauf der Jungvolkklasse mit Sprüngen von 19 und 23 Meter. Jg. Trippner wurde kürzlich auch 1. Sieger beim Musikwettkampf der Hitler-Jugend Württembergs.

Spendet Lesestoff für Frontgazette! Der Führer einer Sanitäts-Einheit im Osten schreibt: „Liebes D.M.K. Calw! Die Zeitungen waren unseren Soldaten auf dem Hauptverbandspokal sehr willkommen!“ Illustrierte Zeitschriften und Monatshefte werden jederzeit auf der D.M.K.-Geschäftsstelle Calw, Landratsamt, Zimmer 14, entgegengenommen, größere Mengen abgeholt.

cher Hilfsbereitschaft überall ein, wo die Notwendigkeit gegeben war.

So erfüllt das Hilfswerk „Mutter und Kind“ mit seinen Einrichtungen und seiner ehrenamtlichen Helferschaft das Wort des Führers: „Wer daran geht, wirklich das Leben von Mutter und Kind zu schützen, ist der Erfüller allen heldischen Kampfes. Glende Mütter sind immer ein Vorwurf für ein Volk.“

Im nat.-soz. Kindergarten soll der Familie für das vorschulspflichtige Kind eine Betreuungsstätte beigegeben werden, die mit ihr gemeinsam aus dem Kleinkind einen körperlich gefunden und charakterlich tüchtigen Menschen heranbilden möchte. Das nationalsozialistische Hilfswerk „Mutter und Kind“ ist bemüht, den Kindergarten immer mehr zu einer Pflanzstätte gesunder und erzieherischer Werte zu entwickeln.

Im Kreis Calw wurden im Jahr 1935 die ersten drei Kindergärten erstellt, von denen 2 lediglich als Entleerungsgärten zur Entlastung der Landfrauen aufgezogen waren. Im Jahr 1936 folgten 3 weitere Einrichtungen, die nach Beendigung der Erntezeit auf allgemeinen Wunsch in Dauerkindergärten umgewandelt wurden. Die Zahl der Einrichtungen stieg von Jahr zu Jahr. Während 1937 12 Einrichtungen mit einer Betreuungsmöglichkeit für 450 Kinder vorhanden waren, konnten 1939 in 18 Dauerkindergärten täglich 895 Kinder aufgenommen werden. Dazu kamen noch über die Sommermonate 5 Entleerungsgärten mit einer täglichen Kinderzahl von 145 Kindern.

Durch die erhöhte Arbeitsleistung, die der Krieg von allen Volksgenossen, insbesondere von den Frauen in bäuerlichen Betrieben und in der Rüstungsindustrie forderte, wurde eine noch stärkere Inanspruchnahme der Kindergärten erforderlich. Innerhalb unseres Kreises wurde, diesen Belangen Rechnung tragend, die Zahl der bestehenden Kindergärten um 12 Hilfskindergärten erhöht.

Die Zahl der Dauerkindergärten stieg im Jahre 1942 auf insgesamt 24, mit einer täglichen Kinderzahl von 1461. Dazu wurden in den vorgenannten 12 Hilfskindergärten 464 und in den von April bis November geführten 9 Entleerungsgärten täglich 365 Kinder betreut.

Sie fiebern auf den ersten Dienst

Jahrgang 1932/33 tritt zur Aufnahme in die HJ. an

Wenn in diesen Tagen die zehnjährigen Jungen und Mädel in den Meldestellen der Hitlerjugend ihre Anmeldung zu den Pimpfen und Jungmädel vollzogen haben, so fiebern sie wohl schon alle auf ihren ersten Dienst und auf die Zeit, da sie selbst in Uniform bzw. Jungmädeltracht in den Reihen ihrer Kameraden stehen werden. Nun, eine Zeitlang müssen sie sich noch gedulden. Nachdem während der Meldewoche von allen Jugenddienstpflichtigen die verschiedenen Formulare ausgefüllt worden sind, hat die Bannführung und die Mädelführung des Bannes mit diesen erst einmal ihre technische und innenbüchliche Arbeit, weshalb die Meldetermine auch so verhältnismäßig früh liegen. Daher können erst Anfang März die Aufnahmeappelle durchgeführt werden, bei denen die Jugendlichen ihre Dienstkarte, den Zuweisungsausweis für die Einheit und eine Dienstvorschrift erhalten. Das erste Mal treffen sie hier mit ihren zukünftigen Kameraden zusammen, und es ist meist ein buntes Durcheinander, das sich da ergibt.

Noch wissen die Jungen und Mädel nichts von der den älteren selbstverständlichen Diszi-

In 2 Orten unseres Kreises konnte den in der Landwirtschaft schwer arbeitenden Frauen durch die Einrichtung von Säuglingsrippen eine wesentliche Entlastung zuteil werden. Insgesamt fanden 38 Säuglinge und Kleinkinder im Alter von 4 Wochen bis zu 2 Jahren Aufnahme. Die Kinder wurden morgens von den Müttern gebracht, bevor diese aufs Feld gingen, und konnten am Abend zwischen 7 und 8 Uhr, sauber und wohl versorgt wieder abgeholt werden. Selbst die Sorge für die Wäsche und deren sachgemäße Behandlung wurde den Müttern abgenommen.

Die Leitung der Säuglingsrippen lag in Händen von ausgebildeten Säuglingspflegern, denen für die Mitarbeit in der Kinderpflege, für die Küche und Wäsche Hilfskräfte beigegeben waren.

Zur Kräftigung der heranwachsenden Jugend beiderlei Geschlechts wurden nach vielen Gegenden Deutschlands Kinder im Rahmen der Kinderlandverschickung aus unserem Kreis versetzt, während im Kreis Calw selbst eine entsprechende Anzahl Kinder aus anderen Gauen Aufnahme gefunden hat.

Besonders erholungsbedürftige Kinder wurden von der NSB in eigene Heime teils in den Bergen, teils in Badorten, an der See, in der Schweiz und in Italien auf 6-8 Wochen versetzt. Im Kreis Calw selbst unterhält die NSB 1 Kleinkindererholungsheim in Stammheim, 1 Mütterheim in Wildberg und 1 Mütterheim in Wildbad sowie 1 Jugenderholungsheim in Kohlerstal.

Die vor dem Kriege unter dem Namen „Hitler-Freizeit-Spende“ bekannte Einrichtung wurde auch im Kriege weitergeführt in der Gestalt von Krieger-Kameradschaften, durch die besonders elternlosen Verwundeten ein schöner Aufenthalt in unserem Kreis ermöglicht wurde.

Ein weites Betätigungsfeld hat der Krieg der NSB mit der Lebertragung der Verwundeten-Betreuung gebracht. Mindestens einmal im Monat stellt die NSB zur Betreuung der in den Lazaretten unseres Kreises untergebrachten Verwundeten Geschenke aller Art zur Verfügung, die dann durch die Heilsträger, die NS-Frauenenschaft und den BDM überreicht werden. Zu Weihnachten gab es für die Soldaten hübsche Spankörbchen, enthaltend Obst, Wädel, Reis, Lebkuchen, Trinksbranntwein, Zigaretten, Postkarten, Schreibpapier und allerhand kleinere Sachen. Außerdem vorzügliches Gebäck von der NS-Frauenenschaft.

Was wir hier an Leistungen aus dem unbegrenzten, allen Gliedern des Volkes dienenden Aufgabengebiet der NSB aufzählen konnten, ist nur ein Ausschnitt. Jeder Volksgenosse weiß, daß die NSB darüber hinaus mit der Durchführung des Kriegswinterhilfswerkes und des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz beauftragt ist, daß sie Trägerin des Ernährungshilfswerkes und von für die Volksgesundheit bedeutsamen Sonderaktionen wie z. B. der Volksröntgenuntersuchung ist. Diese Fülle an Aufgaben könnte niemals bezwungen werden, wenn der NSB nicht freiwillige Mitarbeiter aus allen Schichten der Bevölkerung zur Verfügung ständen. Im Kreis Calw stehen allein 878 ehrenamtliche Helfer und Helferinnen in ihrem Dienst.

Heute, wo wir dank unserem Führer auf zehn Jahre segensreicher NSB-Arbeit zurückblicken dürfen, bewegen uns nicht nur Stolz und Dankbarkeit, sondern vor allem der Wille, dieser nationalsozialistischen Gemeinschaftsarbeit mehr denn je gerade im Kriege nach besten Kräften zu dienen. Sie ist stündlich Mahnerin, daß wir als treueste Einheit verbunden zusammenstehen, unsere Arbeit leisten und unser gemeinsames Schicksal um Sein oder Nichtsein meistern müssen und daß für die Gemeinschaft niemals zuviel getan werden kann. Nichtsahnend unseres täglichen Handelns soll die wunderbare Erkenntnis sein: Die ganze Kraft des nationalsozialistischen Deutschlands für die Volksgemeinschaft, die ganze Kraft der Volksgemeinschaft für Deutschlands Zukunft!

pln, und ihre Bemühungen, den Anordnungen der Führer und Führerinnen möglichst schnell Folge zu leisten, führen manchmal gerade zum Gegenteil der guten Absicht. Doch davon lassen sich die zuständigen Führer und Führerinnen nicht erschüttern, sie kennen das bereits von den Vorjahren und wissen, daß es schon beim nächsten Vorbereitungsdiens besser klappen wird. Gegen Ende März setzen nämlich die Vorbereitungsdiens ein, im Verlauf derer in den neuen Einheiten der Grund gelegt wird für die kommende Schulungsarbeit. Die elementarsten Grundlagen der Dienstform — das Anreten, Grüßen usw. — und einige Vieder müssen bereits vor der direkten Aufnahme in die Hitlerjugend bekannt sein, besonders im Hinblick auf die dabei erfolgende Morgenfeier.

Am Vortage des 20. April nimmt der Reichsjugendführer von der Marienburg aus die Zehnjährigen in die Hitlerjugend auf. Damit reißt sich wieder ein neuer Jahrgang, diesmal trägt er die schicksalsschwere Zahl 32/33, am Geburtstag des Führers in seine Gefolgschaft ein.

Feldpostpäckchen über 100 Gramm gesperrt
Der schwere Abwehrkampf im Osten macht es zur höchsten Pflicht aller militärischen und sonstigen Dienststellen, die Versorgung der Truppe vornehmlich mit den Gütern durchzuführen, die für den Kampf am notwendigsten gebraucht werden. Die Feldpostpäckchen über 100 Gramm haben bisher einen großen Transportraum benötigt. Um diesen Transportraum für Versorgungsgüter der Truppe zusätzlich freizubekommen, werden Feldpostpäckchen über 100 Gramm, auch wenn sie mit Zulassungsbareten versehen sind, bis zum 31. März nicht mehr angenommen und befördert. Bereits aufgegebenen Feldpostpäckchen werden befördert.

Abwicklung des rückständigen Urlaubs
Der rückständige Urlaub für 1942 soll noch bis zum 30. Juni 1942 gegeben werden. Ein Verfall des Urlaubsanspruches tritt nicht vor dem 1. Oktober 1943 ein. Zugewandene soll der Urlaub unter allen Umständen gewährt werden, ebenso Geislingsmitgliedern über 18 Jahre, die schon für das Jahr 1941 keine Urlaubszeit erhalten konnten. Für sonstige Geislingsmitglieder über 18 Jahre kann eine Abgeltung des rückständigen Urlaubs von 1942 in Frage kommen, wenn die Kriegsverhältnisse die Gewährung der nötigen Urlaubszeit nicht zulassen, soweit der Jahresurlaub die Dauer von drei Wochen (18 Arbeitstage) übersteigt. Dies gilt nicht für einen zusätzlichen Urlaub für Schwerbeschädigte oder Inhaberinnen des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz kann weitere Ausnahmen erlassen.

Vorsicht bei Dunkelheit im Straßenverkehr
Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei und die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung geben bekannt: Die Fahrbahn dient dem Fahrzeugverkehr! Trotzdem verlassen sich viele Fußgänger beim Betreten der Fahrbahn mehr oder weniger darauf, daß die Fahrzeugführer sie rechtzeitig bemerken und ihre Fahrweise danach einrichten. Dieses Verhalten ist bei Tage rücksichtslos, bei Dunkelheit außerdem äußerst gefährlich. Der Fußgänger bedenkt dabei nicht, daß der Fahrzeugführer ihn bei abgedunkelten Scheinwerfern erst sehr spät und schwer wahrnehmen kann. Er selbst aber kann Fahrzeuge bei einiger Unmerklichkeit schon aus größerer Entfernung erkennen. Wenn der Fußgänger sich diese Tatsache einmal klarmachen und sein Verhalten stets danach einrichten würde, ließen sich zahlreiche Verkehrsunfälle mit ihren meist schweren Folgen vermeiden. An die Fußgänger ergeht daher nochmals die dringende Mahnung, bei Dunkelheit im Straßenverkehr besonders vorsichtig zu sein. Betreitet die Fahrbahn erst, wenn ihr euch davon überzeugt habt, daß sich kein Fahrzeug nähert! Schaut dann erst nach links und dann nach rechts!

Vermietung freierwohnender Wohnungen
Die von den Kreisbehörden erlassenen Anordnungen zur Erleichterung der Wohnungsvermittlung für Kinderreiche Familien sollten ursprünglich mit Ablauf des 31. Januar außer Kraft treten, da sie durch entsprechende Anordnungen der Gemeindeführer über die Vermietung freierwohnender Wohnungen zu ersetzen waren. Durch einen Erlass des Reichswohnungsamts ist vorläufig die Geltungsdauer der Anordnungen zur Erleichterung der Wohnungsvermittlung für Kinderreiche Familien bis auf weiteres verlängert worden.

Der Rundfunk am Sonntag
Reichsprogramm: 11 bis 11.35 Uhr: Beethoven's fünfte Sinfonie (Wilhelm Furtwängler); 11.35 bis 12 Uhr: Kleine Stille großer Meister; 12 bis 14 Uhr: Volkstanz; 14.30 bis 15 Uhr: Alte und neue Kinderlieder; 15 bis 16 Uhr: Unterhaltungskompositionen im Rassenrod; 16 bis 18 Uhr: „Reichspost: Rundfunk“; 18 bis 19 Uhr: Weber, Mozart, Beethoven (Leitung: Wilhelm Furtwängler); 20.15

Reichsportabzeichen in Württemberg
Der von Sportführer Dr. Klett mit der Bearbeitung der Verleihung der Reichsportabzeichen im Gau Württemberg beauftragte stellvertretende Gauportführer Theo Kurz hatte sämtliche Kreisobmänner für das Reichsportabzeichen zu einer Tagung zusammengerufen. Gauportführer Dr. Klett schloß in einer Ansprache die Aufgaben der Gauportführer, die Sportplätze und der Sportanlagen heraus. Die Betonung der staatlichen Arbeit sei weniger auf das Wort Sportausflug, als auf den Begriff Sportpflege zu legen. Es gelte, die vorhandenen Sporteinrichtungen zu schärfen und die Arbeit der Vereine zu fördern. Die neue Organisation für Verleihung des Reichsportabzeichens habe sich allzusehr bewährt.

Regierungsrat Scheel erklärte, daß die Obmänner und Prüfer für das Reichsportabzeichen bei Durchführung ihrer Aufgaben im öffentlichen Dienst für die Staatsmacht stehen. Der stellvertretende Gauportführer Theo Kurz unterwies die Kreisobmänner in der Durchführung der Prüfungen zum Reichsportabzeichen. Die Prüfungsanstalten sind in allen Kreisen aufgestellt. Berechtigt zur Abnahme der Prüfung sind nur noch Prüfer, die im Besitze des neuen Ausweises sind.

Berührt wird ferner die beschleunigte Verleihung des Reichsportabzeichens durch Übertragung dieser Aktion vom Reich auf die Gaue. Allgemein kann gesagt werden, daß der Aufbau der neuen Organisation für das Reichsportabzeichen in Württemberg beendet ist.

Für den Sportgau Württemberg ist für das Reichsportabzeichen nur ein Saal im Gau über 200 Meter in neun Minuten anzulassen. Außer der Schwimmhalle ist auch der Grundstein der DWS angelegt, sofern dieser nicht älter als ein Jahr ist. Die Kreisvereinigten Kameraden bringen großes Interesse für das neugeschaffene Reichsportabzeichen auf. Die Nachträge nach diesen Abzeichen ist überaus groß. Bei Eintritt der warmen Witterung kann mit der Abnahme der Prüfungen zum Reichsportabzeichen begonnen werden.

Seit 1. Juli 1942 sind im Gau Württemberg folgende Verleihungen ausgeschrieben worden: Abzeichen in Bronze: an 406 Männer, 236 Frauen und 10 Wiederholungen; Abzeichen in Silber: an 108 Männer, 48 Frauen und 35 Wiederholungen; Abzeichen in Gold: an 47 Männer und 11 Frauen.

Bis 22 Uhr: Gruß der deutschen Front (zweite Folge des Reichsprog.); 22.15 bis 24 Uhr: Ausgewählte Operetten und Tanzmusik.

Wichtiges in Kürze

Der Reichspostminister hat kürzlich entschieden, daß Verlandanzeigen nicht als Geschäftsbriefe befördert werden können. Dagegen werden Ladefahrer nach wie vor als Geschäftsbriefe befördert.

Der Postverkehr nach Chile ist gesperrt worden. Postsendungen dahin werden von den Postämtern nicht mehr entgegengenommen, unterwegs befindliche an die Absender zurückgeleitet.

Meldungen über Brände, die von Kindern durch Spielen mit Streichhölzern verursacht wurden, zeigen, daß hieran überwiegend die Altersklassen vom vierten bis zum zehnten Lebensjahr beteiligt sind. Der Reichserziehungsminister hat deshalb die Unterrichtsverwaltungen ersucht, Schulführer bis zum 14. Lebensjahr das Mitführen von Streichhölzern zu verbieten. Bei den Kindern der unteren vier Klassen der Volksschule hat der Lehrer von Zeit zu Zeit zu kontrollieren, daß der Anordnung Folge geleistet wird.

Im neu gebildeten Reichsausschuß zur Verhütung von Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten wurde betont, daß beim Milchgebiß der Hundstark der Erhaltungsbereich 90 betrage, es müsse deshalb die Pflege und Vor-sorge schon beim Milchgebiß einleiten.

Vom Reichsinnungsmeister für das Friseurhandwerk wird mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß Verwundete und Fronturlaubler beim Friseur bevorzugt bedient werden müssen. Die Wartezeit soll durch

Vorstellungen in den Herren- und Damenabteilungen verkürzt werden.

Die Facharbeit des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit“, das übrigens auf eine fünfjährige erfolgreiche Arbeit zurückblicken kann, hat sich im Kriegseinsatz der Mädel sehr bewährt. Auf dem Lande hat die Bauerngartenaktion zur Schaffung von 4000 Muster-gärten geführt. Im ganzen Reich laufen gegenwärtig allein 6800 Arbeitsgemeinschaften für Kochen und Nähen mit 148 000 Mädeln. Über 300 000 Mädel sind als Vorkameradinnen im Luftschutz ausgebildet, 109 000 Mädel leiteten in den Fabriken Arbeitsplatzabläufe und fast 30 000 Gesundheitsmädel waren im letzten Jahr in Lazaretten als Hilfskräfte eingesetzt.

Nach einem Erlass des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei können in begründeten Fällen Schutzpolizei- und Gendarmerieeinheiten zu Ehrengefallener oder verstorbenen Angehöriger der Polizei, die sich besondere Verdienste erworben haben, deren Namen erhalten.

Die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern hat im Einvernehmen mit dem Leiter der Reichsgruppe Industrie die Anlernberufe Klingenschmied, Holzschuhfertiger und Ledermaschinenmacher anerkannt. Ferner wurde der Vorkamerad Elektroprüferin vorläufig anerkannt.

Aus den Nachbargemeinden

Pforzheim. Im Stadt Krankenhaus wurde die 27jährige Ehefrau eines Pforzheimer Fabrikanten von gesunden Drillingen glücklich entbunden. Das neu zur Welt gekommene Klebbild sind drei Mädel.

Schwäbisches Land

Im Gau 61 000 Rechtsauskünfte der DAS
Stuttgart. Der Gedanke der Betriebsgemeinschaft hat sich so durchgesetzt, daß eine Fülle von Streitigkeiten und auftretenden Schwierigkeiten im Betriebe selbst geregelt werden. Der Rückgang der Tätigkeit des Arbeitsgerichts ist aber wesentlich der Vergleichstätigkeit der Deutschen Arbeitsfront, insbesondere der Rechtsberatungsstellen, zu verdanken, die sich das Vertrauen aller Schaffenden erworben haben. Eine Fülle neuer, das Kriegsarbeits- und Sozialrecht umgestaltender Gesetze, Verordnungen und Erlasse mußte dem Verständnis der Schaffenden nahegebracht und ihre praktische Anwendung erläutert werden. In Württemberg-Dobenzollern haben die Rechtsberatungsstellen im abgelaufenen Jahr an etwa 61 000 Weisungen Rechtsauskünfte erteilt. Die Interessen der Rechtsuchenden werden im gütlichen Zusammenwirken mit den Arbeitsämtern, Sozialversicherungsbehörden und anderen Dienststellen des Staates und der Partei befriedigt, um dabei dem Grundsatze gerecht zu werden, daß jeder vermeidbare Prozeß Zeit, Arbeitskraft und Volkvermögen erspart.

Eine Schau zeitnaher Porträts

Stuttgart. Am Freitagvormittag wurde im Kronprinzenpalais im Besitze hoher Vertreter von Partei, Wehrmacht, Staat und Kunst eine Schau „Zeitnahe Porträts“, die eine Reihe von farbigen Aufnahmen bedeutendster Persönlichkeiten aus dem militärischen und politischen Leben zeigt, durch Gaupropaganda-leiter Mauer eröffnet. Die Aufnahmen stammen von Kriegsberichterstatter Walter Frenz. Gaupropagandaleiter Mauer gab seiner Freude Ausdruck, daß diese Bilder zum erstenmal in der Heimatstadt des Künstlers gezeigt werden können. Bei der Führung gab Leutnant Frenz Einblick in seine Arbeit. Die Schau ist eine Woche lang geöffnet.

Gewohnheitsverbrecher zum Tode verurteilt
Jsb. Das in Jsb. tagende Sondergericht Stuttgart hat den 36 Jahre alten Maurer

Josef Keiner aus Bäumenheim, Kreis Donauwörth, der bereits langjährige Zuchthausstrafen hinter sich hat, wegen mehrerer Diebstähle und zweier Vergehen des Betrugs zum Tode verurteilt. Der Angeklagte, der schon mit 14 Jahren mit den Gesetzen in Konflikt kam und seinen ständigen Wohnsitz hatte, hat in Fortsetzung seiner Verbrechenlaufbahn im Jahre 1941 im württembergischen und bayerischen Allgäu in Bauernhäusern größere Geldbeträge gehohlet. Bei einer Familie im Kreise Lindau gab er sich als entlassener Soldat aus und lockte den Hausvater mit Hilfe von Heiratssprechern über tausend Reichsmark heraus. Ein ihm weiter zur Last gelegter Raubüberfall in einer Wirtschaft in Jsb. konnte ihm wegen mangelnder Beweise nicht nachgewiesen werden.

Wegingen. Unter Vorsitz von Bürgermeister Dwyer wurde der Haushaltsplan für 1942 beraten. Die Einnahmen und Ausgaben gleichen sich mit 1 888 280 Mark aus. Der Schuldenstand ist ein äußerst geringer. Die Vermögenslage der Stadt kann als durchaus gesund bezeichnet werden.

Ulm. An der Stätte seiner früheren Wirksamkeit wurde der im Alter von 77 Jahren verstorbenen Landgerichtsrat a. D. Franz Dechler feierbestattet. In den Jahren 1904 bis 1924 gehörte er zunächst als Landrichter und dann als Landgerichtsrat dem Landgericht Ulm an. Seine angegriffene Gesundheit zwang ihn, vorzeitig in den Ruhestand zu treten, den er in Biberach a. N. verbrachte.

Usg. Rottweil. Bei einer Arbeitsstagung des Politischen Führerkorps des Kreises Rottweil sprachen Kreisleiter Arnold, Gaumitsleiter Huber und Pg. Etter vom Gauamt der NSD. „Kraft durch Freude“ über Volkultur und Feiertagsgestaltung in den Landgemeinden. Am Beispiel einer Feierstunde, welcher der „Sinn des Kampfes“ zugrunde lag, zeigte dann Pg. Etter auf, wie mit wenigen Mitteln ein starkendes Erlebnis gestaltet werden kann.

fallenen zu einer „Haussuchung“ schritt und einen Geldbetrag von 3500 Mark sowie 60 Packungen Zigaretten an sich nahm. Das Gericht verurteilte den Haupttäter Klein zum Tode und diktierte Braun vier Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung zu.

Die Schulpflicht an Kindern betreibt

Die 24jährige Ehefrau Herta August aus Rönigsberg, deren Ehemann im Felde steht, lebte mit drei Kindern im Alter von drei bis elf Jahren, aus erster Ehe des Mannes stammend und einem eigenen Kind in gemeinsamer Haushaltung. Sie vernachlässigte ihre Obhutspflicht für ihre Stiefkinder in ungläublicher Weise, indem sie häufig mehrere Tage und Nächte lang aus Vergnügungssucht an die See fuhr und die Kinder sich selbst überließ. Der elfjährige Junge mußte kochen und für seine Geschwister sorgen. Dementverwendet befanden sich auch die Schlafstätten und die ganze Wohnung in einem herabgekommenen Zustand. Die Angeklagte mißhandelte auch die Kinder in roher Weise. Das Sondergericht verurteilte sie wegen Verletzung der Obhutspflicht und Mißhandlung zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus.

Zwischenfall bei einem Eishockey-Wettkampf

Ein eigenartiger Zwischenfall ereignete sich bei einem Eishockeyspiel in der Schweiz. Das auf einem kleinen Teich veranlagte Spiel mündete in den letzten Minuten des zweiten Spielbittes abgebrochen werden, da das Eis plötzlich barst und die Spieler, mit dem Schiedsrichter voran, in der Tiefe verchwanden. Es hat sich aber anscheinend um einen sehr kleinen Teich gehandelt.

Fünf von der Titanic

Roman von Maria Oberlin.

(5. Fortsetzung)

„Erzählen Sie mir doch von Ihren Reisen“, sagte sie ausweichend und nahm die Wanderung an Deck wieder auf.

Hermann Frobus schilderte in schlichten Worten von den Kämpfen und Entbehrungen im heißen Sonnenland Afrika, vom Kampf mit wilden Tieren, von Forschungsreisen in unentdeckte Gebiete, in denen das Fieber den Menschen bedroht, tausend Gefahren ihn ständig umlauern und gefährden. Und von den Erfolgen all dieser Mühen: von Völkern, die den weißen Hauptling heute als ihren Freund und Bruder begrüßen, von ergebnisreichen geologischen und zoologischen Studien und Erfolgen.

„Glauben Sie nicht auch, daß eine Frau so etwas kann?“
Frobus sah die Frau an seiner Seite überaus an.

„Sie könnten es“, sagte er ruhig. „Sie haben Tapferkeit, Selbständigkeit und Umficht. Sie wären die ideale Gefährtin.“

„Er brach heftig ab.“
„Lassen Sie, lassen Sie bitte“, sagte sie mit fliegendem Atem, als er nach ihrer Hand griff.

„Ich bin verlobt — ich.“
Frobus hatte sich schon wieder in der Gewalt. „Verzeihen Sie mir“, sagte er ruhig. „Soll ich Sie jetzt hinunterbringen?“

„Thea Korff sah den Mann an. Ein Schrei wollte ihr auf die Lippen treten, ein wilder Schrei: Laß mich bei dir bleiben, folle er heißen, laß mich teilhaben an deiner Arbeit, laß mich mit dir ein reiches und erfülltes Leben führen.“

„Über sie nickte kühl.“
„Ich werde Ihnen einmal alles erklären“, sagte sie mit vor Erregung heißer Stimme. „Gute Nacht.“

Frobus sah ihr lange nach. Wie ein Rauch war es über ihn gekommen in diesen kurzen Tagen. Gab es denn so etwas? Konnte es möglich sein, daß man die Erfüllung des Lebens in einer Frau finden konnte, einer Frau, die das gleiche dachte und fühlte wie er, die Mittätpferin und Kamerad war? Heiß stieg es ihm in die Kehle. Und dazu dieser Mann! Dieser Schwächling und verlebte Wellmann mit seiner unerträglichsten Arroganz.

Er ging in den Speiseaal und ließ sich noch ein Getränk bringen. Als er nach einer Weile stumm nachdenklich schlieflich die Saal verließ und noch einmal über Deck ging, sah er zwei Gestalten an der Reeling.

Er wollte sich zurückziehen, als er plötzlich eine Stimme hörte, die ihm bekannt schien. „Leo Bürger, Theas Verlobter?“

„Mit der exzentrischen Amerikanerin?“
Ein heftiger Zorn überkam ihn. „Was trieb es Bürger schon vor der Ehe? Er sah deutlich, wie die Frau, deren auffallend gefärbte Haare durch den dünnen Schleier hindurch schimmerten, jetzt lebhaft auf den Mann einredete. Nun neigten sich die Köpfe der Sprechenden zusammen. Bürger küßte die Frau heftig.“

„Da trat Frobus heran.“
„Guten Abend“, sagte er hart und betont und sah das auseinanderweichende Paar scharf an. „Mabel Bonnard war totenblond geworden.“

„Leo, um Gotteswillen, wird er — Schweigen?“

„Er hat uns vielleicht nicht erkannt“, sagte der Mann heftig und verließ die Reeling, seine Unruhe zu bekämpfen. „Siehst du, Mabel, wie leichtsinnig es von dir war, mich noch hierhin zu bestellen?“

„Er muß schweigen“, sagte Mabel Bonnard atemlos. „Fred darf nie erfahren.“

„Ja, ja sei nur ruhig“, meinte Bürger beschwichtigend und löste seinen Arm aus dem der Frau. „Er wird schon schweigen. Und Fred wird dir glauben und nicht ihm.“

„Fred ist eifersüchtig!“ sagte Mabel Bonnard und zog wie fröstelnd die Schultern eng zusammen. „Du hast recht, es war unvorsichtig, daß wir uns hier noch trafen. Morgen lieber in Gesellschaft anderer. Bring doch deine Braut mit!“

Bürger zuckte zweifelnd die Achseln. „Sie hat sich ganz zurückgezogen!“

„Was?“

„Ja, sie geht stundenlang allein an Deck spazieren und läßt mich viel allein.“

„Sie geht an Deck spazieren? Ah, ich weiß, mit diesem Frobus.“

„Mit Frobus?“

„Ja“, sagte die Frau heftig. „Siehst du, jetzt verkehrt ich! Sie schickte ihn zum Spornieren.“

„Nein, nein, das bildest du dir ein“, sagte Bürger und ging mit ihr in das Schiffsinnere zurück. Er beruhigte sie, so gut es ging.

Es klopfte hart und heftig an Thea Korffs Kabine.

Sie sah vor dem kleinen, fest eingelassenen Toilettenpiegel und rief ein gleichgültiges „Herein!“

Auf der Schwelle stand Leo Bürger. Er war im Frod.

„Noch nicht fertig?“, sagte er stirnrunzelnd.

„Ich bitte dich, beeile dich doch. Die Zusammenkunft mit Thomjon ist unerhört wichtig!“

Thea Korff schloß den Gürtel um das Abendkleid aus bordeauxrotem Samt und hob die kleine Schleppe vom Boden auf.

„Jetzt können wir gehen“, sagte sie ruhig. Leo Bürger sah seine Braut an. Ein eifles Lächeln lag um seinen Mund.

„Du siehst gut aus, Thea“, sagte er dann freundlich. „Alter blaß! Tu solltest etwas Rot auflegen!“

Thea Korff zuckte die Achseln und schloß die Kabinentür. „Wozu?“

„Wozu? Thomjon steht gerne eine schöne Frau! Das kommt mir bei meinem Geschäft gut zustatten, er ist dann leichter zugänglich und unser kalifornischer Abschluß wäre dann gesichert.“

Thea Korff wurde noch blässer. „Mit anderen Worten, ich bin ein Lockmittel, um den alten Mann geschäftlich zu fördern“, sagte sie hart und gepreßt.

„Mein Gott! Ihr sentimental Deutschen!“

Leo Bürger wurde heftig. „Was vergißt du dir denn dadurch, daß du dem alten Herrn ein wenig um den Bart gehst?“ „Das ist dein Standpunkt, nicht der meine!“ gab sie herb zurück.

Jetzt blieb Leo Bürger im Gang stehen und kämpfte heftig mit dem Fuß auf.

„Mach mir doch nicht immer solche Schwereigkeiten! Wie soll das denn später werden? Ich verlange doch nichts Unmögliches! Du wirst dich schon an alles gewöhnen —“

Thea hob den Blick nicht vom Boden. Dann aber antwortete sie leise: „Ja, du hast recht! Ich muß mich daran gewöhnen — an alles gewöhnen —“

Tonlos und traurig klang die Stimme. Leo Bürger aber hörte nicht den Klang, er hörte nur die Befähigung.

„Na also“, sagte er und hob im Gang ihr Kinn zu sich empor. „Einen Fuß, liebe Braut, den Verzeihungsfuß, ja? Mit geschlossenen Augen duldest sie es. Dann trat sie Arm in Arm mit ihm in den Rauchsalon 1. Klasse, in dem ihnen der alte Thomson in Firma Thomson und Darrick schon erwartungsvoll entgegenkam.

Noch einmal stockte ihr Fuß. Das war, als sie dem Blick von Hermann Frobus begegnete, der sich aus dem Sessel erhob und verneigte. Unangenehm berührt wandte sich Leo Bürger um.

„Aufdringlicher Mensch“, murmelte er ärgerlich vor sich hin. Thea hatte die Bemerkung verstanden. Fest presste sie die Lippen zusammen und schweig.

Erst blieb sie still, dann griff sie in die Unterhaltung ein. Der alte Thomson, der die schöne Frau mit wohlgefälligem Blick betrachtete, wurde bei ihren sachlichen Fragen, die sie in die Unterhaltung mit einwarf, aufmerksam.

„Nanu“, sagte er erstaunt, „Bürger, Sie haben ja eine tüchtige Braut, von ihr können sogar wir noch etwas lernen.“ Leo Bürger lächelte geschmeichelt. Er kopfte zärtlich auf den schlanken weißen Arm seiner Braut, ein ae-

quätes Lachen kam dabei in ihr Gesicht.

Das kalifornische Geschäft kam zukaufen. Der alte Thomson hatte sich verabschiedet. Leo Bürger war in guter Laune.

„Wir wollen unseren Sieg etwas feiern“, meinte er und bot seiner Braut den Arm.

„Aber nicht hier, drüben im kleinen Saal, ja?“ Sie nickte müde. „Ach, es war ja auch alles so gleichgültig. Sie sah zu, wie er hastig und unmäßig den Champagner hinterstürzte.

„Trink nicht so hastig“, sagte sie schließlich ehrlich besorgt. „Du könntest dir schaden.“

„Ich tue, was mir paßt!“ sagte er heftig und lauter als es sonst seine Art war. „Und dir will ich noch eins sagen: Wenn du glaubst, du müsstest mir nachspionieren, so suche dir einen anderen dafür aus, als diesen aufdringlichen Forscher! Was denkt sich dieser Frobus eigentlich, dich dauernd mit seiner Gegenwart zu belästigen?“

„Frobus? Dir nachspionieren“, meinte Thea Korff saunungslos vor Erstaunen und Scham. „Wie kommst du darauf, es ist mir nie im Traum eingefallen.“ „Dann verstand sie, und ihr Mund verzog sich in leisem Lächeln. „Ach, jetzt verstehe ich —“

„Verstehen, verstehen, was verstehtst du? Meine alte Bekanntschaft mit Frau Mabel Bonnard gibt dir wohl Grund zu dieser Spionage.“ Entschlossen stand Thea Korff jetzt auf. „Wohin?“ sagte er heftig.

„Ich werde erst wieder mit dir sprechen, wenn du nüchtern bist“, sagte sie kalt. „Du redest Unfönn. Und was deine Beziehungen zu Frau Bonnard angeht, so erwarte ich nur eins: daß du wenigstens als mein Mann den Verstand machst, den Begriff einer Ehe aufrechtzuerhalten.“

Er sah ihr nach.

Diese Energie und Kraft — wirklich scheußlich! Das würde ja eine unangenehme Frau werden. Ob sich diese Verlobung nicht lösen ließ? Aber was würde Papa sagen, der auf diese Heirat seine letzte Hoffnung setzte. Und geheiratet mußte werden, damit das Geld und die Firma Biraer —

Er brach den Gedanken ab und füllte sich das Glas neu. Aber das prickelnde, schäumende Getränk verschmeckte doch nicht seine Gedanken. Es war klüger, bei Thea einzulisten. Wer konnte sich in dem Charakter einer solchen Frau aus?

In der eleganten Kabine aber sah Thea Korff und sah mit großen, kalten Augen ins Leere. Unerträglich Kopfschmerz — die Folge der heftigen Erregung — peinigte sie. Heraus an die frische Luft, die über den Deck wehte.

Nein, nein! Sie würde jemandem begegnen und nicht ausweichen können. Sie würde ihren Schmerz doppelt stark und bohrend empfinden. Sie konnte nicht in die klaren und hellen Augen sehen, die sie heute abend so schmerzfüllt und voller Sehnsucht angesehen hatten. Schließlich warf sie sich aufs Bett und weinte. Weinte saunungslos und hemmungslos, wie noch nie in ihrem Leben.

(Fortsetzung folgt.)

Quer durch den Sport

Berner Grensing (Spandau), der Deutsche Hallenmeister im Kunstspringen 1935/36 erlag in einem Pasarett seiner im Osten erlittenen Verwundung.

Olympiasieger Herbert Nünke wird am 7. Februar zweimal in den Ring steigen. Am Vormittag kämpft Nünke in Frankfurt und am Nachmittag in Heidelberg.

Deutschlands 100-Meter-Amateure werden in diesem Jahre zwei Länderkämpfe gegen Ungarn bestreiten, und zwar am 18. Juli in Braunschweig und am 22. August in Budapest.

Der Vorstand des Internationalen Schiwverbandes (I.S.S.) beantragte den ungarischen Schiwverband, eine Tagung der europäischen Schiführer in Budapest vorzubereiten. Der Zeitpunkt dieser Zusammenkunft steht noch nicht fest.

Deutschlands Tischtennis-Spieler kamen im ersten Kampf um den Donau-Pokal des Reichssportführers in Preßburg zu einem klaren 5:1-Erfolg über die Slowakei.

Girardi gewann den dritten Weltkampf des italienischen Schiführers, den 10,5-Kilometer-Sanalauf in 1:00:18,3 Stunden vor H. Compagnoni.

Wirtschaft für alle

25 Jahre „M.G.B.“ Seit 25 Jahren sind die drei Buchstaben „M.G.B.“ ein Begriff, ein Kurzwort für eine der größten Betriebsvereinigungen der Welt: M.G.B. — das Mitteleuropäische Reisebüro. Das Deutsche Mitteleuropäische Reisebüro wurde am 31. Januar 1918 gegründet, also noch während des ersten Weltkrieges. In den Friedensjahren stieg die Zahl der M.G.B.-Büros im Deutschen Reich auf über 200; mit den ausländischen Stellen in allen Erdteilen auf rund 1100. In Deutschland wurden lächerlich etwa sechs Millionen Fahrkarten ausgeben. Die Zahl der erteilten Auskünfte überfließt die der Bahnausweise noch um eine Million.

Erhöhung der Hebernahmepreise für Branntwein. Die landwirtschaftlichen und gewerblichen Kartoffelverarbeitenden Brennereien erhalten mit Wirkung vom 1. Oktober 1943 für Branntwein aus Kartoffeln einen besonderen Zuschlag von 13 Mark je Hektoliter Wein zum Grundpreis von 48 Mark unter der Voraussetzung, daß das Abnehmergeschäft an Kartoffeln erfüllt ist oder Einlagerungs- und Verarbeitungsberichte abgeschlossen sind. Der Zuschlag von 2 Mark je Hektoliter Wein für die auf bäuerlichen Grundblage aufzubauenden Genossenschaftsbrennereien bleibt bestehen.

Eberfönderfröng. Am Samstag, 6. Februar, findet in Schwäbisch Hall eine Eberfönderfröng und Abschlussschöpfung für das schwäbisch-hällische Schwein statt. 68 Eber und 15 tragende Eberlingsmutterkühen stehen zum Verkauf.

Schweinepreise. Munderkingen: Ferkeln 400, Mägen 550 bis 750, Kalben 550 bis 925, Minder 180 bis 400 Mark.

Schweinepreise. Gaildorf: Milchschweine 80 bis 105 Mark. — Munderkingen: Milchschweine 60 bis 80, Mutterkühe 380 bis 380 Mark je Stück.

Heute wird verdunkelt:
von 18.13 bis 7.29 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter P. H. Schöler, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschlägersche Buchdruckerei Calw, Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Oberreichenbach, 30. Januar 1943

Todesanzeige

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel

Ulrich Pfommer

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 74 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Kinder mit allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag 2 Uhr statt.

Dankagung Alzenberg, 27. Januar 1943

Für alle Liebesbeweise sowie Blumenpenden und aufrichtige Teilnahme beim Jeldentod unseres lieben, unvergeßl. Sohnes, Bruders u. Schwagers **Gottlob Weber** danken wir herzlich. Besonderen Dank Pfarrer Dierlamm, dem Posaunenchor und allen, die an der Trauerfeier teilgenommen haben.

In tiefer Trauer:
Familie Martin Weber

Die Teilnahme an der vorrntitarrischen SA-Wehrziehung ist sirtliche Pflicht aller jungen Männer.

Stadt Calw

Lebensmittellartenausgabe

Für die Zeit vom 8. 2. 43 bis 7. 3. 43 erfolgt die Ausgabe der Lebensmittelkarten in der städt. Ausgabeestelle für Bezugskarten, Marktplat 30, für sämtliche Haushaltungen der Stadt Calw mit **Wimberg**, in folgender Reihe:

Buchstabe A bis L einschl. am Montag, den 1. 2. 43 vorm Buchstabe M bis Z einschl. am Montag, den 1. 2. 43 nachm.

Ausgabezeit: vorm. von 8.00 bis 12.30 Uhr, nachm. von 14.30 bis 18.00 Uhr.

Für Alzenberg erfolgt die Ausgabe der Lebensmittelkarten am Montagabend von 18.30 bis 19.30 Uhr im ehemaligen Rathaus in Alzenberg.

Die Stammabschnitte der verbrauchten Reichs-Mahl- und -Brotkarten sind jeweils bei der Kartenausgabe zurückzugeben.


Der Bürgermeister der Stadt Calw
Ausgabeestelle für Bezugskarten
J. A. Luz.

Auf's Frühjahr finden zwei aufgeweckte Jungen gute

Lehrstelle

als
Schriftsetzer
und
Drucker

A. Oelschlägersche
Buchdruckerei



FRANCK
KAFFEEMITTEL

SEIT 1828

Das Haus für den guten Einkauf in Damen- u. Mädchen-KLEIDUNG in Pforzheim

C. Berner
Ecke Metzger- u. Blumenstraße

Das Deutsche Rote Kreuz
Württembergische Schwesternschaft
Stuttgart, Silberburgstr. 85

nimmt jederzeit junge Mädchen im Alter von 18—34 Jahren mit guter Allgemeinbildung als Lernschwester auf. Ausbildung unentgeltlich. Arbeitslohn, Taschengeld.

Anmeldungen sind zu richten an die Oberin, Stuttgart, Silberburgstr. 85.

Als Betriebsführer eines größeren Werkes Nähe Wildbad suche ich einen

Jungen

14 bis 16 Jahre alt zur Heranbildung zu erstklassigem Kaufmann. Übernahme Kost und Wohnung und such Kleidung und ersetze ihm die Heimat. Grundbedingung ist hohe Intelligenz.

Angebote unter Z 100,
Pforzheim
hauptpostlagernd.

Größeres Anwesen

geeignet für Schulungs- und Erholungsheim zum Angebot an suchende Landes- und Reichsstellen **gesucht.**

Carl Simon
— Immobilien seit 1924 —
Schw. Gmünd

Besuch unverbindlich.

VAUEN

Schutzmarken der ältesten deutschen Bruyere-Pfeifenfabrik gegründet 1848

VAUEN
Nürnberg

Schuhcreme einsparen!

Guttalin
eingetr. Wz.

Selbst hauchdünnes Auftragen genügt. Erst trocknen lassen. Dann erstbürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart!

Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin
Echt nur mit dem Aufdruck
"Guttalin"
Nur in Fachgeschäften
Guttalin-Fabrik Köln

DARMOL-WERK
Dr. A. L. SCHMIDGALL
CHEM. PHARM. FABRIK - WIEN 82

Kleinanzeigen bitte bar bezahlen!

Lehrlinge

Für das Karosseriebauhandwerk stellt zum Frühjahr ein

Wagner, Schlosser
Flaschner, Sattler.

Für leistungsfähige Ausbildung wird äußerste Sorgfalt verwendet.

August Bauer
Karosseriebau
Stuttgart-Feuerbach
Bludenzstr. 6 b. Hof
Telefon 82201

Katholische Sonntagsgottesdienste

Calw: 7.30 Uhr und 9.30 Uhr

1-2-Zimmerwohnung

mit Küche oder Küchenbenützung in Calw oder Umgebung zu mieten gesucht.

Angebote an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“ unter Z. 120.

Wer kann

Bienenhonig

für krankes Kind abgeben? Evtl. auch Tausch. Angebote unter Z 19 an die Geschäftsst. der „Schwarzwald-Wacht“.

Ich suche für die Gefolgschaftsverpflügung zum baldmöglichst. Eintritt einatzfreundige

Beiköchin

Harry à Wengen
Talmühle b. Calw

Hypotheken-Darlehen

auf 1. und 2. Recht in jeder Höhe rasch, zinsgünstig u. langfristig durch

Mauthé & Schelling
Hypoth.-Vermittlung
Stuttgart-S. Charlottenstraße 2, Tel. 29 770

Ein

Bäckerlehrling

sofort oder aufs Frühjahr gesucht.

Eugen Morof
Bäckermeister, Calw

Aufs Frühjahr dieses Jahres

Schreibgehilfin
(auch Anfängerin)

gesucht.

Bewerberinnen müssen das Pflichtjahr abgeleistet haben.

Bewerbungen unter Anschluß eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs, der Schulzeugnisse sowie unter Angabe d. Gehaltsansprüche unter D. S. 22 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“ erbeten.

Leeres, sonniges, heizbares

Zimmer

von berufstätigem Fräulein sofort oder 1. März in Calw zu mieten gesucht. Angebote unter Z. 25 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Wo finde ich möbliertes, heizbares und ruhiges

Zimmer

Angebote erbeten unter Z. 6. 78 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Guterhaltenes

Kleinmotorrad

100—125 ccm zu kaufen gesucht.

Wital Lang, Müllingen

Ruckucks- oder Schwarzwälder-Uhr

aller schnellstens zu kaufen gesucht.
Hengstetter Gähle 14, 1. Stock

Eine ältere, fehlerfreie

Ruß- und Fahrhub

evtl. die Wahl neben einer jüngeren, legt dem Verkauf aus

Margarethe Bühler
Reumüller

Auf 1. April 1943

Pflichtjahrmädchen
oder
Haushaltlehrling
gesucht.

Ob. Ing. Frick, Calw
Altburgerstr. 117

Bestellungen auf

Saatkartoffeln
Sommerfaatweizen
Saatgerste
Saathafser

nehmen entgegen

Weimer & Müller
Weilberstadt
Tel. 208

Saaterbsen eingetroffen.

Wir suchen pünktliche, zuverlässige

Frauen

für den Zustelldienst unserer Zeitung in zwei Wohnbezirken der Stadt Calw.

Verlag der

„Schwarzwald-Wacht“
Calw, Lederstr. 28

Ein 13 Monate altes

Rind

verkauft

Paul Talmont, Herms
Konhenskeit